28. Jahrgang. Mittwoch, 30. September. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15466. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885

Telegramme der Danziger Ztg.

Philippopel, 30. September. (W. T.) Die Männer von 18 bis 32 Jahren sollen sich erforderlichenfalls für den freiwilligen Dienst bereit halten. Aus den gebildeten Klassen wird in den Städten ein Specialcorps zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Nachtzeit gebildet. Der Fürst Alexander entsandte eine Deputation an den Sultan mit der Versicherung, daß Ordnung und Frieden in der Provinz herrschen.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Baden-Baden, 29. Septbr. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen heute Mittag den Besuch des Königs der Belgier, welcher Nachts in Baden-Baden eingetroffen war. Später empfingen beide Majestäten die Besuche der aus Anlaß der Einzugsfeierlichkeiten am badischen Hofe anwesenden fürstlichen Gäste. Um 5 Uhr findet zu Ehren des Königs der Belgier bei den Majestäten ein kleineres Diner statt. Den Abend verbrachten dieselben den ersten Besuch des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Baden nach deren Vermählung.

Bern, 29. September. Das Rheinthal ist im Canton St. Gallen theilweise überschwemmt; die Eisenbahn ist zwischen St. Margarethen und Rheineck unterbrochen.

Innsbruck, 29. Septbr. Die Südbahn ist auf der Strecke Salurn-Neumarkt durch das Hochwasser zerstört; die Reichsstraße ist überfluthet und der Verkehr unterbrochen. Die Etsch ist an mehreren Stellen ausgetreten und hat die Communication zerstört. Aus einigen Gegenden fehlt jede Nachricht.

Meran, 29. Septbr. Der Himmel hat sich heute wieder aufgehellt, das Hochwasser hat sich verlaufen, der Eisenbahnverkehr nach Norden ist ohne Unterbrechung offen.

Ueber das **Unwetter**, welches die Alpenländer heimgesucht hat, liegen in österreichischen Blättern folgende Telegramme vor:

Tarvis, 27. Sept. 5¼ Uhr Nachmittags. Ich komme soeben mit Lebensgefahr aus dem 11 Kilometer von hier am Fuße der Predilstraße gelegenen Orte Raibl. Seit 48 Stunden herrscht dortselbst ein fürchterliches Unwetter. Der Rauschenbach, der Fallbach und der Kunzenbach, die in dem engen Thale zusammenströmen, arbeiten an der Verwüstung und Verschüttung Raibls. Mannschaft vom 27. Jägerbataillon ist von hier zur Rettung nach Raibl abgegangen. Die Straße über den Predil und nach Tarvis ist verschüttet.

Villach, 28. September. Seit 48 Stunden geht ununterbrochen ein Regenguß mit heftigen Gewittern nieder. Die Gail ist ausgetreten und hat Saifnig und Ragowitz überschwemmt. Die Drau ist um 2 Meter gestiegen. Die Wassergefahr ist sehr drohend, die Arbeiten an der Villacher Neubrücke wurden eingestellt und Vorsichtsmaßregeln allenthalben getroffen. Es herrscht große Beängstigung in der Bevölkerung.

Ala, 28. September. In Folge der heftigen viertägigen Regengüsse ist die Etsch mit ihren Nebengewässern sehr gestiegen, an manchen Stellen auch schon ausgetreten. Bei längerem andauernden Regenwetter ist für das Etschthal und die Provinz Verona Ueberschwemmungen zu befürchten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 30. September.

Die Balkanfrage.

Es ist jetzt Alles für die Conferenz vorbereitet, und es werden sich die Verhandlungen voraussichtlich rasch und leicht abwickeln. Es ist nun festzuhalten, daß es sich bei den letzteren nicht um eine Revision bestehender Verträge, sondern nur darum handelt, der Türkei den jetzigen Zustand möglichst annehmbar zu machen und weiteren Erschütterungen des europäischen Friedens vorzubeugen. Keine Macht Europas will im gegenwärtigen Augenblick den Krieg; das Friedensbedürfniß ist ein ganz allgemeines, wie verschiedenartig auch die Gründe dafür sein mögen. Unter diesem Gesichtspunkte haben sich auch die bisherigen Verhandlungen zwischen den Mächten glatt und schnell abgewickelt. Man hat allerdings die Besorgnisse vor etwaigen störenden Zwischenfällen noch nicht aufgegeben; indessen man glaubt nach der feststehenden völligen Uebereinstimmung der Mächte in der Auffassung der Lage nicht daran, daß solche Zwischenfälle nachhaltig eine schädliche Wirkung haben könnten. Die Vorstellungen der Mächte bei den streitlustigen Balkan-Staaten waren, wie in Berlin versichert wird, auch nicht ohne Erfolg. Rumänien hat bereits die beruhigendsten Zusicherungen gemacht; in Serbien ist besonders Oesterreich, in Griechenland Frankreich bemüht, die gährenden Leidenschaften niederzuhalten. Frankreich, welches sich in der ganzen Angelegenheit ungemein entgegenkommend zeigte, hielt sich gegenüber dem warmen Interesse und dem erfolgreichen Wirken auf der Berliner Conferenz zur Regulirung der griechischen Grenz-Ansprüche für berechtigt, auch jetzt bei Griechenland für dessen gemäßigte Haltung einzutreten. In allen politischen Kreisen herrscht Beruhigung über den Ausgang der jetzigen Bewegung auf der Balkanhalbinsel.

Zu den günstigen Symptomen, welche heute vorliegen, wird von officiöser Seite an erster Stelle die Reise des leitenden russischen Ministers v. Giers nach Friedrichsruh gezählt. Fürst Bismarck soll sich bei dem Abschiedsbesuche Said Paschas sehr mißbilligend über die rumelischen Ereignisse geäußert und den Botschafter beauftragt haben, dem Sultan mitzutheilen, daß Deutschland alle möglichen friedlichen Mittel aufbieten werde, um die Rechte des Sultans in Bulgarien und Rumelien aufrecht zu erhalten. Ferner soll einer Meldung der „Agence Havas“ aus Berlin zufolge die Abberufung der russischen Offiziere aus Bulgarien durch die energische Sprache des Fürsten Bismarck gegenüber dem russischen Botschafter veranlaßt worden sein.

Am demonstrativsten betreibt zur Zeit noch immer Serbien die Rüstungen. So ist der Eisenbahnverkehr für Personen und Güter nach Nisch eingestellt, dorthin werden nur Truppen und Kriegsmaterial befördert. Trotzdem hofft man, daß der Zeitpunkt der höchsten Aufregung nunmehr bereits hinter uns liegt.

Bemerkenswerth ist noch eine Aeußerung der „République française“: „Der Friede des Continents erheische die Anerkennung der vollendeten Thatsachen in Bulgarien, ohne daß die Existenz der Ueberreste des ottomanischen Reiches in Europa in Frage gestellt werde.“ Wohl möglich, daß dem so ist!

Zur deutsch-spanischen Streitfrage

schreibt uns einer unserer Berliner Correspondenten: Die Verhandlungen nehmen einen lebhaften und raschen Fortgang. Es läßt sich noch nicht absehen, zu welchem Zeitpunkte und in welchem Umfange die Vermittelung des Papstes ins Leben tritt. Es sei hierbei bemerkt, daß ein Angebot der Vermittelung anderer Mächte weder bei Deutschland noch bei Spanien stattgefunden hat. Wenn daher römische Correspondenten ultramontaner Blätter wissen wollen, „daß auf das wiederholte Anerbieten des Königreichs Italien, den Streit zwischen Deutschland und Spanien zu schlichten, Niemand eingegangen ist“, so ist dies, wie man hier versichert, eine grundlose Erfindung.

Die Erörterungen in der Presse über die Berufung des Papstes treiben zuweilen sonderbare Blüthen. Wir haben schon erwähnt, daß u. a. auch der hochconservative „Reichsbote“ sich sehr verstimmt über die dem Papste zugestandene Rolle äußert. Gegen den Reichskanzler nun wagt der „Reichsbote“ natürlich kein Wort des offenen Tadels. Da schreibt er nun in komischem Eifer:

„Diese Berufung des Papstes zum Vermittler bez. Schiedsrichter stellt den Culturkampf des Liberalismus gegen Rom in die grellste Beleuchtung; sie setzt demselben die Krone auf. Das hatte noch gefehlt, um den Bankerott des Liberalismus auch nach dieser Seite hin offenkundig zu machen!“

Also weil Fürst Bismarck die päpstliche Vermittelung veranlaßt, ist der Liberalismus bankerott. Es geht doch nichts über die Logik antiliberaler Blätter!

Der Fluch guter Ernten:

Das führt allen Ernstes ein in der gestrigen Versammlung erwähnter, sehr bemerkenswerther Artikel des deutschen „Landboten“, das agrarisch-conservative Organ der Frhr. v. Thielmann'schen Bauernvereine, aus. Die Landwirthschaft leidet unter einer Anzahl guter Ernten. Die Ursache dieser Thatsache liegt nach dem genannten Blatte nicht in der Ueberproduction, sondern in der Unterconsumtion. Man sei mit der Legende von der Ueberproduction, welche eine der nichtsnutzigsten Erfindungen unserer Zeit und eine der gröbsten Lügen aller Zeiten sei, immer bei der Hand. Man spreche von Ueberproduction auf dem Gebiete der Bevölkerungsbewegung und gebe, weil man die Malthus'sche Zweikindertheorie nicht zu billigen wage, die Parole Auswandern aus, wodurch Arbeitskraft und Eigenthum ins Ausland fortgetragen würden. Daneben suche die Polizei entgegen der Politik früherer Jahrhunderte, welche den protestantischen Niederländern, den Hugenotten und den Salzburgern nicht ohne Vortheil für das heimische Gewerbe- und Agrarwesen Gastfreundschaft gewährte, auf ihre Weise durch Austreibung der Ausländer Luft zu machen. In Wahrheit aber sei von Ueberbevölkerung in unserem Vaterlande nicht die Rede, im Gegentheil, auf dem Lande herrsche vielfach empfindlicher Mangel an Arbeitskräften. (Das ist allerdings ganz richtig.) Ebenso wenig gerechtfertigt sei die Behauptung von der Ueberproduction auf industriellem Gebiete. Wir durchstöberten Erdtheile und Meere nach Colonien als neuen Absatzgebieten und stürzten uns womöglich in ernste politische Verwickelungen, anstatt im Lande selbst die Waaren abzusetzen. Denn die zahllosen Arbeiter seien nicht schon reichlich versehen, sondern sie wären einfach nicht in der Lage, das Producirte zu consumiren, weil zuvor die allernothwendigsten Lebensmittel zu beschaffen seien, ehe den feineren Bedürfnissen Rechnung getragen werden könnte. Aus diesem Grunde wäre auch von der Ueberproduction in der Landwirthschaft zu sprechen gründlich verfehlt. Das Organ der Bauernvereine meint:

„Das glauben wir gerne, daß Mancher beim besten Willen nicht mehr Getreide und Fleisch zu verconsumiren vermag, als er schon leistet. Wie ist es denn aber mit den großen Bevölkerungsschichten, wo die kraftlose Kartoffel jedes andere Nahrungsmittel beinahe verdrängt hat, wo man Brod nur an Festtagen und Fleisch nur vom Hörensagen kennt? Wahrhaftig, unsere Landwirthschaft producirt nicht zu viel; woher denn sonst noch die große Getreideeinfuhr? Es fehlt auch hier nur an der nöthigen Anzahl zahlungsfähiger Käufer.“

Das agrarisch-conservative Bauernblatt, dessen Ausführungen in der gestrigen Versammlung der Abgeordnete Rickert unter großer Heiterkeit der Anwesenden beleuchtete, ist also endlich zu der Erkenntniß gekommen, daß das in Umlauf gesetzte Wort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ doch nur dann wahr ist, wenn der, der den Bauern das Getreide abkaufen soll, Geld dazu besitzt. Hatten denn die Freihändler Unrecht, als sie den Agrariern zuriefen: Ihr schädigt Euch selbst, wenn Ihr den kleinen Mann — und das ist doch der Hauptconsument — durch Zölle den Lebensunterhalt vertheuert. Er muß sich dann einschränken und kann um so weniger verzehren. Jetzt fangen die Agrarier an, es einzusehen.

Der Wahlaufruf der Centrumsfraction,

der schon im Mai d. J. in Berlin festgestellt worden, wird soeben von der „Germania“ publicirt. Er trägt folgenden Wortlaut:

Unabänderlich sind die Principien, auf deren festem Grunde die Centrumspartei von jeher gestanden hat. Unsere Aufrufe von 1876, 1879 und 1882 haben sie näher dargelegt. Für dieselben, auch in schwieriger Lage, ungebrochenen Muthes zu kämpfen, war unsere Pflicht und unsere Ehre.

Auf dem Gebiete der Wirthschafts- und Finanzpolitik haben wir insofern erfreuliche Erfolge zu verzeichnen, als durch die ausschlaggebende Haltung der Centrums-Fraction des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, welche einmüthig gemeinsame Ziele erstreben, — es erreicht wurde, daß der nothwendige und laut geforderte bessere Schutz der vaterländischen, insbesondere auch der landwirthschaftlichen Production bewirkt; zugleich aber auch durch das, auf Anregung der Centrums-Fraction des Abgeordnetenhauses, erlassene Verwendungsgesetz, unserem Programm entsprechend. — bestimmt wurde, daß die Mehreinnahmen zur Erleichterung der directen Steuern, zur Entlastung der Communen dienen.

Die angebahnte procentuale Besteuerung der Börsengeschäfte ist ein Fortschritt auf dem von uns stets erstrebten Wege gleicher und gerechter Vertheilung der Steuerlast, und ein Mittel, die Ausgleichung des vorhandenen Deficits des Staatshaushaltsetat ohne Mehrbelastung der bisher schon zu hoch Besteuerten zu bewirken.

Die Gesetzgebung zum bessern Schutz der Handwerker und Arbeiter hat unter Anregung und Mitwirkung der Centrumspartei Fortschritte, wenn auch nicht genügende aufzuweisen. Gewiß unterschätzen wir den Werth der voraufgeführten Errungenschaften nicht. Aber wir dürfen nicht verkennen und nicht verschweigen: daß sie nur dann dauernd segensreich wirken können, wenn eine gesunde Entwicklung unseres Rechts- und Verfassungs-Lebens ihnen zur Seite steht. Wir müssen aussprechen, daß sie zu einer Gefahr für das Leben der Nation werden, wenn diese über die materiellen Vortheile und Fortschritte vergessen könnte, daß die Gerechtigkeit das Fundament der Reiche ist.

Diese Gerechtigkeit, welche insbesondere durch den kirchenpolitischen Streit so schwer verletzt wurde, sie harrt noch der Wiederherstellung; ja, sie ist mehr in Frage gestellt, denn früher.

Der sogenannte Culturkampf ist nicht beendet. Diese Wunde, die allergefährlichste, an der das Vaterland leidet, sie blutet noch.

Die freie Bewegung und Selbstständigkeit der Kirche, welche eben so sehr ihr und des christlichen Volkes heiliges unveräußerliches Recht, wie die Bedingung ihrer segensreichen Wirksamkeit für Staat und Gesellschaft ist, bleibt verschränkt; der christliche Charakter der Schule, das Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder ist noch immer beeinträchtigt. Wohl sind einige Milderungen eingetreten, was wir anerkennen, ohne jedoch zu übersehen, daß wesentlich das Staatsinteresse solche verlangte.

Aber wir dürfen uns durch dieselben nicht täuschen und einschläfern lassen. Vergessen wir nicht, daß alle die Freiheit der Kirche beschränkenden Gesetze fortbestehen, daß dieselben also jederzeit mit voller Wucht wieder auf uns niederfallen können; daß die Bischöfe nach wie vor in der freien Ausübung ihres Hirtenamtes behindert, so viele Pfarreien noch ganz verwaist sind; daß die Seelsorge nicht hinreichend und nicht geordnet, die Heranbildung des Clerus nach kirchlichen Grundsätzen unmöglich ist.

Wiederholt haben wir auch in dieser Legislatur-Periode die Aufhebung, bezüglich die Revision der Ausnahmegesetze, die Beseitigung wenigstens derjenigen, welche die Freiheit der Cultusacte, das Lesen der heil. Messe und die Spendung der Sacramente unter Strafe stellen, verlangt. Vergeblich! Wir können und dürfen uns aber mit vorübergehender Duldung, mit Gnade und Nachsicht nicht begnügen, wo wir ein volles Recht zu fordern haben; wo wir solches fordern müssen für unseren Glauben und unsere Kirche, für uns selbst und unsere Kinder, aber auch im Interesse des Vaterlandes. Denn der revolutionären Strömung, die ringsum sich breit macht, den Gefahren für Thron, Staat und Gesellschaft, kann nur ein christlich erzogenes, gottesfürchtiges Volk erfolgreich Widerstand leisten. Wir müssen und wollen daher für die Freiheit unserer heiligen Religion kämpfen bis zum endlichen Siege.

Hierin liegt die tiefgreifende Bedeutung der bevorstehenden Wahlen. In Anbetracht derselben richten wir an unsere Gesinnungsgenossen die dringende Aufforderung, alle an der Wahlurne zu erscheinen, aber auch nur denen ihre Stimme zu geben, welche gewillt sind, uns diese, vor Allem nothwendigste Freiheit erkämpfen zu helfen. Für Wahrheit, Recht und Freiheit! Mit diesem bewährten Schlachtruf pflanzen wir unsere Fahne im Wahlkampfe auf. Erfülle ein Jeder seine Pflicht! Die Wähler an der Wahlurne, wir im Landtage, wenn ihr Vertrauen uns wieder dorthin entsendet. Der Sieg liegt in Gottes Hand! er wird denen nicht fehlen, die treu ausharren.

Die Centrumsfraction des preuß. Abgeordnetenhauses.
J. A.:
Der Vorstand derselben 1882—1885.
Dr. Freiherr von Schorlemer-Alst. Dr. Windthorst-Meppen. Dr. Reichensperger-Köln. Dr. Reichensperger-Olpe. Borowski. Hüffer. Biesenbach. Graf Matuschka. Scholz-Neisse. Kaufmann. Dr. Freiherr v. Heereman. Dr. Krebs.

Natürlich, daß sich der Aufruf zufrieden ausspricht über das von dem Centrum dictirte Huene'sche Verwendungsgesetz, über die Börsensteuer und die „erfreulichen“ Erfolge auf dem Gebiete der Wirthschafts- und Finanzpolitik, und begreiflich ist die Genugthuung über die „ausschlaggebende Haltung“ der Partei. In Sachen des Culturkampfes werden „einige Milderungen“ anerkannt, aber im übrigen keine Spur von irgend einer Geneigtheit zum Nachgeben in irgend einem Punkte. Die Erfolge, welche die Centrumspartei seit dem Umschwunge von vor 6 Jahren auf diesem Gebiete davon getragen, lassen eine solche den vollen und ganzen Sieg erstrebende Haltung allerdings begreiflich erscheinen.

Ein alter Nationalliberaler beseitigt.

Es ist natürlich, daß die veränderte Haltung eines großen Theils der nationalliberalen Partei auch bei der Aufstellung der Candidaten zum Landtage zur Geltung kommt. Die unverändert gebliebenen Nationalliberalen erscheinen nicht mehr genehm, sie müssen durch andere ersetzt werden. Dieser Prozeß hat sich im Wahlkreise Geestemünde vollzogen. Der bisherige nationalliberale Abg. Gutsbesitzer v. d. Hellen erklärte in der Wähler-Versammlung, er stehe ganz zu der nationalliberalen Partei, er werde aber die **Schwenkung nach Rechts nicht mitmachen.** Nach dieser Erklärung erhielt Hr. v. d. Hellen bei der Abstimmung von 55 Stimmen nur 11. Die anderen 44 fielen auf den Baumeister Ludwig, der den Anforderungen genügt und daher zum Candidaten proclamirt wurde. Das gleiche Schicksal wie Herrn v. d. Hellen trifft den langjährigen Vertreter des Wahlkreises Saarbrücken-Ottweiler-St. Wendel, Landgerichtsrath Sello, an dessen Stelle Commercienrath Haldy candidiren soll. Sello ist auch ein Nationalliberaler vom alten Schlage. Sein Nachfolger ist Anhänger der neuen Wirthschaftspolitik.

Die Alters- und Invalidenversorgung.

Von anscheinend officiöser Seite wurde jüngst einmal wieder gemeldet, daß dem Reichstage in der nächsten Session ein Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversorgung vorgelegt werden solle. „Man wird gut thun“, schreibt die „Magd. Z.“, diese Nachricht mit aller Vorsicht aufzunehmen. Als im Mai 1883 in der Reichstagscommission für das Unfallversicherungsgesetz die Frage aufgeworfen wurde, ob denn die Alters- und Invalidenversorgung in gesetzgeberischer Vorbereitung sei, erklärten nach langem Zögern die Regierungscommissarien, daß eine vorbereitende Arbeit nicht existire. Seitdem ist man zwar im Reichsamte des Innern mit der Sammlung und Sichtung des Materials beschäftigt, allein die Reichsregierung hält daran fest, daß zunächst sämmtliche auf die Arbeiter-Unfallversicherung bezüglichen Gesetze, z. B. bez. der landwirthschaftlichen Arbeiter, erledigt sein müssen und daß zweitens der Zeitpunkt abgewartet werden muß, der wenigstens ein einigermaßen sicheres Urtheil über die Frage zuläßt, ob die Gestaltung der Organisation für die Ziele der Unfallversicherung sich so praktisch und leistungsfähig erweisen wird, daß dieselbe auch für die Altersversorgung der Arbeiter nutzbar gemacht werden kann. Bei Prüfung des Planes einer Altersversorgung der Arbeiter soll man an maßgebender Stelle auch den Fragen näher getreten sein, ob und wie weit zugleich die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Arbeiter zu regeln sein und ob es sich empfehlen würde, die Willkür des Arbeitscontracts zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu beschränken (?). Das Problem der Altersversorgung der Arbeiter ist also so umfangreich und schwierig, daß voraussichtlich eine Vorlage für die nächste Reichstagssession noch nicht fertiggestellt werden wird.“

Das letztere glauben wir schon. Es werden wohl noch mehrere Sessionen darüber hingehen, obschon man es früher sehr eilig hatte. Ganz dunkel ist uns der Passus über die „Willkür“ (!) des Arbeitsvertrags. Sollte man wirklich daran denken, da auch schon einzugreifen? Das fehlte noch.

Zur Finanzirung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.

Für den Finanzirungsplan der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft ist der Etat des Congostaates zu Grunde gelegt, welcher ein jährliches Ausgabebudget von 1 200 000 Frcs. enthält. Eine entsprechende Summe würde nach ungefährem Ueberschlag die Verwaltungs- und Versuchsunkosten der Deutsch-Ostafrikanischen Colonie decken. Eingeschlossen darin wären die Summen für die Stationen, für wissenschaftliche Aufnahmen, Anlegung von Factoreien und Plantagen; nicht inbegriffen sind die Kosten für den Bau der projectirten Eisenbahn, welcher einer Privatgesellschaft überlassen bleibt. Die „Colonialpol. Corr.“, das Organ der Gesellschaft, schreibt hierzu:

Als Einnahmen dem gegenüber rechnet die Gesellschaft vornehmlich auf den Ertrag von Handelsunternehmungen aus dem Innern nach Zanzibar, auf die von Jahr zu Jahr steigenden Ergebnisse des Plantagenbaus in großem Style, und auf die Ausbeutung von Forsten und Bergwerken. Die Unkosten des Wegebaus würden durch eine Art Wegegelder von den Karawanen, wie sie bis jetzt von den Sultanen im Innern erhoben wurden, zu decken sein. Ob und wie Steuern bei der späteren Entwickelung der Colonie in Rechnung gezogen werden können, das läßt sich heute noch nicht übersehen und demgemäß nicht in Anschlag bringen. Im Großen und Ganzen darf nach ungefähren Berechnungen eine Bilanz zwischen Ausgaben und Einnahmen nach etwa 5 Jahren, von da ab, bei normaler Entwickelung, eine steigende Rentabilität des Unternehmens erwartet werden.

Es ist jedenfalls gut, daß man sich allmählich klar wird, daß das bis jetzt angelegte Kapital lange nicht genügt; daß ganze bedeutende Summen dazu gehören, um einigermaßen mit Erfolg das Colonisationswerk beginnen zu können. Wer soll nun diese Summen aufbringen? „Eine kleine schon jetzt regelmäßig fließende Einnahmequelle bieten die Landverkäufe, durch welche eine Betheiligung am Unternehmen Solchen ermöglicht wird, welche durch ein kleines Betriebskapital und vornehmlich durch die eigene Intelligenz und Arbeitskraft auf eigene Faust eine Rentabilität der aufgewendeten Geldsumme zu erringen im Stande sind.“ — Das ist aber besten Falls nicht viel mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Für die eigentliche Finanzirung rechnet daher die Gesellschaft „ausschließlich auf die Betheiligung solcher Kreise, welche in der Lage sind, für wenigstens fünf Jahre auf eine eigentliche Rente aus den eingelegten Kapitalien zu verzichten.“

Nun wird man abwarten müssen, ob sich diese Rechnung als richtig erweist. „Fünf Mark für einen Colonialverein zu zahlen, das allein thut's nicht“, sagte am 4. Mai ein Redner im Parlamente, „wie weit man geneigt ist, aus eigenem Beutel Opfer zu bringen, etwas auszugeben, Geld anzulegen, wird die wirkliche Probe sein, wie die Stimmung ist“. Diese Zeit der Probe ist nun da!

Der seit Mancini's Sturze durch den Ministerpräsidenten Depretis bekleidete Posten eines italienischen Ministers des Auswärtigen wird, wie „Popolo Romano“ und „Capitano Fracassa“ melden, wahrscheinlich demnächst dem jetzt in Rom auf Urlaub sich aufhaltenden Botschafter in Wien, Grafen Robilant übertragen werden.

Deutschland.

L. **Berlin**, 29. September. Vor einigen Wochen verlautete, in Hannover würden die Conservativen mit den Welfen bei den Wahlen gemeinsame Sache machen. Darauf Protest des welfischen Organs, die Hannoveraner würden nie für einen conservativen Candidaten stimmen. Nach kurzer Pause stellten zunächst die Conservativen zwei Candidaten auf, Oeconom Schrader und Tischlermeister Heinze; der sog. Handwerkerverein, d. h. die Welfen, thaten dasselbe. Die nationalliberalen Candidaten Sattler und Tramm eingerechnet, erfreute sich demnach Hannover wirklicher

Tripelcandidaturen. Aber dieses Intermezzo war nur von kurzer Dauer. Die Conservativen haben jetzt ihren Heinze fallen lassen und an Stelle desselben einen der Candidaten des Handwerkervereins, Maurermeister Brauns, acceptirt, und so ist denn der conservativ-welfische Compromiß fertig, vorausgesetzt, daß die Welfen sich entschließen, nun auch für den conservativen Candidaten zu stimmen.

Am Sonntag hat Herr Wisser-Windischholzhausen, der Vorsitzende des „Allg. deutschen Bauernvereins", in Liegnitz einen Vortrag über die Lage der Landwirthschaft gehalten. Die Versammlung war recht zahlreich besucht und spendete dem Redner reichen Beifall. Am Donnerstag hält Herr Wisser einen Vortrag in Haynau.

* **[Zu den Ausweisungen.]** In Lemberg bezogen bisher viele Kaufleute und Gewerbetreibende Waaren aus Preußen. In Folge der Ausweisungen haben einige größere Firmen die Handelsbeziehungen mit Deutschland abgebrochen und entnehmen ihre Waaren aus österreichischen oder französischen Fabriken.

* **[Von der Expedition Wißmann.]** Vor einer Woche meldete ein Telegramm, daß Lieutenant Wißmann nach Erforschung des in den Congo mündenden Kassaiflusses mit fünf seiner sieben Begleiter wohlbehalten in Leopoldville angelangt sei, während zwei derselben, Franz Müller und Meyer, unterwegs gestorben wären. Ueber den Tod des Ersteren ist von dessen Bruder, welcher ebenfalls an der Expedition theilnimmt, jetzt ein ausführlicher, an den trauernden Vater, Oberforstmeister Müller in Merseburg, gerichteter Brief eingetroffen, dem wir folgende interessanten Stellen entnehmen: Lieutenant Franz Müller, welcher während seines Aufenthaltes auf der Kriegs-Academie den Lieutenant Wißmann kennen gelernt hatte, begleitete diesen im November 1883 auf seiner afrikanischen Reise. Das Ziel derselben war in erster Linie Mukenge's Residenz, woselbst sich Pogge längere Zeit aufgehalten hatte. Ihm war es noch vergönnt, die letzten Tage Pogge's mit diesem in Loando zu verleben, und schrieb er voller Begeisterung über die Größe und Bedeutsamkeit dieses großen Mannes, wie auch über dessen große Bescheidenheit in seinen nach Hause gerichteten Briefen. Aber schon in Malange, wo die Ausrüstung der Expedition stattfand, nahmen die mit derselben verbundenen Anstrengungen und vielfache Fieberanfälle den Körper sehr mit. Nachdem im Juli 1884 die Ausrüstung vollendet war, machte sich die Expedition auf und erreichte nach dreimonatlichen mühsamen Märschen die Residenz des Mukenge, in deren Nähe Lieutenant Wißmann die Station Luluaburg gründete, auf welcher Franz Müller als Chef zurückbleiben sollte, während die anderen Theilnehmer an der Expedition den Kassai bis zum Congo aufzuklären beabsichtigten. Hier erkrankte Müller jedoch am 6. Jan. d. J. an den Erscheinungen des gelben Fiebers und gab schon am 9. in den Armen seines unglücklichen Bruders Hans seinen Geist auf. Ihm, der bis dahin nur Mühen und Strapazen ertragen hatte, war es nicht mehr vergönnt, den zweiten erfolgreichen und schönen Theil der Expedition mitzumachen, die Thalfahrt auf dem Kassai zum Congo, die in der Geschichte der Afrikaforschung stets von höchstem Werthe bleiben wird. Fern von den Seinen, mitten in der Blüthe der Jahre dahingerafft, starb er doch auf dem Felde der Ehre, ein schmerzliches Opfer im Dienste der Wissenschaft und des Fortschrittes der Civilisation. Franz Müller, in Friedrichsthal auf der Insel Usedom geboren, wo sein Vater damals Oberförster war, begann seine militärische Laufbahn im Grenadier-Regiment Kronprinz (1. ostpreußisches) Nr. 1, war verschiedentlich zur Central-Turnanstalt, zum Lehr-Infanterie-Bataillon und zur Kriegsacademie commandirt und gehörte zuletzt dem Infanterie-Regiment Nr. 131 an. Seine Brust zierte die Rettungsmedaille, die er sich durch Rettung eines Menschen aus der Gefahr des Ertrinkens erworben hatte.

* Feldmarschall Graf Moltke ist am 28. September zum Kurgebrauch in Ragaz eingetroffen.

* Der Kammergerichtsrath Küntzel ist einstweilen als Hilfsarbeiter in das Justizministerium berufen; es dürfte nicht zweifelhaft sein, daß derselbe bestimmt ist, die durch die am 1. Oktober bevorstehende Pensionirung des Geh. Ober-Justizrath Hertz frei werdende Stelle einzunehmen.

* **[Herr Liebermann von Sonnenberg]** macht jetzt wahr, was schon längst von ihm gesagt wurde; er wird dem undankbaren Vaterlande den Rücken kehren. Er gedenkt in den nächsten Tagen Berlin und Anfang nächsten Jahres Europa zu verlassen. Gestern Abend hat er sich im Verein Johannestisch von seinen Gesinnungsgenossen verabschiedet. Augenblicklich, sagte Herr L. v. S., ist die Situation die, daß der Antisemitismus und der zu ihm stehende Theil der Conservativen nicht recht kampffähig seien, weil sie keine fest in sich organisirte Partei bildeten. Der rechte Augenblick zu einer solchen Parteibildung sei im Anfange der Bewegung verfehlt worden. Nun sei Erschlaffung eingetreten. Aber der Ebbe folge immer die Fluth und hier werde ein Hochfluth kommen! Ob Herr L. v. S. dann heimkehren wird, sagte er nicht, nur bat er seine Freunde, ihn zu vertheidigen, wenn er nach der Abreise noch angegriffen werden sollte.

* **[Währungsenquete.]** Der in wenigen Tagen in Köln zusammentretenden Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller wird von den Bimetallisten folgender Antrag unterbreitet werden:

Wir Unterzeichneten erlauben uns, der Delegirten-Versammlung folgenden Antrag zur Annahme zu unterbreiten: „Die in Köln am 4. bis 6. Oktober 1885 tagende Delegirtenversammlung deutscher Industrieller richtet an Se. Durchlaucht den Fürsten v. Bismarck das ergebenste dringliche Ersuchen, eine umfassende staatliche Enquete in der Währungsfrage herbeizuführen, und beschließt, diese Enquete durch entsprechende Vorarbeiten zu fördern."

Auf die Bedeutung dieses Antrages kommen wir morgen noch näher zurück.

* **[Expeditions-Nachrichten.]** Die letzte Expedition der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft hat das Mißgeschick gehabt, vor Alexandria in Quarantäne zu gerathen. Nach einigen Tagen Aufenthalt ist sie, anstatt auf dem Ueberlandweg nach Suez zu fahren, unter Cholerabeobachtung durch den Canal nach Aden weitergedampft.

Der Reg.-Baumeister Hörnecke, nachdem er durch Verträge im Tanagebiete Landerwerbungen für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft gemacht hat, ist vor etwa 14 Tagen in Aden eingetroffen.

Der Lieutenant Schlüter ist nach Uhehe, südlich von Usagara, marschirt, mit dem Auftrage, daselbst eine Station der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft anzulegen.

Der Lieutenant Schmidt mit dem Kaufmann Söhnge ist von Dar-es-Salaam aus durch Usaramo nach Usagara beordert mit dem Befehl, von dort nach Norden zu marschiren und eine Station der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft am Pangani zu errichten.

Dr. Jühlke ist bis auf Weiteres als Vertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Zanzibar eingesetzt.

Breslau, 28. Sept. Am vergangenen Sonntage fand hierselbst die von Frhr. v. Thielmann-Jacobsdorf einberufene Versammlung von Vertrauensmännern der „deutschen Bauernpartei" statt. Es hatten sich etwa einige 30 Personen aus 14 schlesischen Kreisen eingefunden, vor denen Herr v. Thielmann eine längere Rede über die Nothwendigkeit einer „deutschen Bauernpartei" hielt. In dieser Rede ging es, wie der „Br. Ztg." berichtet wird, den Freisinnigen und der „Schles. Ztg." gleich schlecht; Gnade vor den Augen des Freiherrn fanden nur die Conservativen, d. h. die Deutschconservativen. Da jedoch selbst diese, der Ansicht des Herrn von Thielmann zufolge, nicht immer die erforderlichen Garantien böten, besonders wenn es sich darum handle, der Regierung zu widersprechen, so zeige sich's am klügsten, eine speciell die Interessen der deutschen Landwirthschaft und somit des ganzen Deutschlands vertretende „deutsche Bauernpartei" durch Entsendung entsprechender Abgeordneter nach Berlin zu constituiren. An der Debatte betheiligte sich hauptsächlich der deutschconservative Landtags-Abgeordnete für Guhrau-Steinau-Wohlau, Rittmeister a. D. Wüsten, dem es denn auch gelang, jedes Mißtrauen der Versammlung gegen die deutschconservative Partei zu zerstreuen. Auf Antrag eines Lieutenants a. D. Rothenbach aus dem Schweidnitzer Kreise wurde beschlossen, bei den Wahlen selbstständig vorzugehen, ohne jedoch Compromisse mit anderen Parteien grundsätzlich auszuschließen. Zuletzt wurde ein Comité eingesetzt, welches sich weiter um die bevorstehenden Landtagswahlen bekümmern soll. Daß die Sache praktisch auf eine Unterstützung der Deutschconservativen hinauslaufen wird, unterliegt keinem Zweifel.

Chemnitz, 29. Sept. Im Socialisten-Prozeß ist die Beweisaufnahme beendet. Morgen beginnen die Plaidoyers.

England.

London, 29. Sept. Lord Salisbury hat sich gestern nach Hatfield begeben. Der auf heute anberaumte Cabinetsrath ist bis zum 6. Oktober verschoben worden.

Italien.

Rom, 29. September. Gestern sind in den Provinzen: Palermo 159 Cholera-Erkrankungen und 89 Todesfälle, Ferrara 13 Erkrankungen und 5 Todesfälle, Massa-Carrara 4 Erkrankungen und 4 Todesfälle, Modena 1 Erkrankung und 1 Todesfall und in Parma 5 Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen.

Danzig, 30. September.

Wetteraussichten für Donnerstag, 1. Oktober. Original-Telegramm der Danziger Zeitung auf Grund der Prognosen der deutschen Seewarte.

Etwas wärmeres, veränderliches Wetter mit mäßigen Nordwestwinden und etwas Regen.

* **[Geburtstag der Kaiserin.]** Kaiserin Augusta tritt heute in ihr 75. Lebensjahr. Zur Feier ihres Geburtstages hatten die Amts- und viele Privatgebäude der Hauptstraßen Flaggenschmuck angelegt, während die Militärmusiken in Parade-Anzug aufzogen.

* **[Neue westpreußische Landschaft.]** Heute Vormittag 11 Uhr fand in dem oberen Saale des Schützenhauses ein Kreistag der Mitglieder der Neuen westpreußischen Landschaft des Danziger Kreises unter dem Vorsitze des Herrn Ed. Wessel-Stüblau statt. Es waren 8 Landschafts-Mitglieder erschienen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Wahl eines Deputirten und eines Stellvertreters zu dem General-Landtage, wobei Herr Braun-Zweihof zum Deputirten und Herr Ed. Wessel-Stüblau zu dessen Stellvertreter gewählt wurde. Alsdann wurden folgende Anträge proponirt, dem [illegible] des Instituts folgende Fassung zu geben: Das zu gewährende Darlehen darf 3/5 des nach den Abschätzungsgrundsätzen der Landschaft sich ergebenden Werthes des Grundstückes nicht übersteigen; ferner soll der Passus gestrichen werden, daß die stattgehabte Creditermittelung einen landschaftlichen Taxwerth von mindestens 15 000 Mk. ergiebt. Dadurch soll den kleinen Besitzern, deren Grundstücke einen Werth von unter 30 000 Mk. haben, die bisher nur zur Hälfte beliehen werden durften, ebenfalls die Möglichkeit gegeben werden, ihre Grundstücke bis zu 3/5 des Werthes beliehen zu erhalten.

* **[Schifffahrts-Notiz.]** Wie der Herr Regierungs-Präsident dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft zur Kenntnißnahme des schifffahrttreibenden Publikums angezeigt hat, sind nach einer an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe gelangten Mittheilung innerhalb und außerhalb des Hafens von Tripolis Torpedos gelegt. In Folge dessen ist angeordnet, daß alle Schiffe, welche in den Hafen einlaufen wollen, einen Lootsen annehmen müssen. Genauere Auskunft über die Einfahrt in den Hafen ist von dem Hafen-Commandanten zu erlangen.

* **[Ankunft der „Grille".]** Der kaiserl. Avisodampfer „Grille" ist heute, von Kiel kommend, hier eingetroffen.

* **[Liberale Wähler-Versammlung.]** Ueber den allgemeinen Hergang der gestrigen Versammlung haben wir bereits in der Morgen-Ausgabe kurz berichtet. Es kann sich daher der gegenwärtige ausführlichere Bericht auf eine nähere Skizzirung des Inhalts der von den vier Abgeordneten bei ihrer parlamentarischen Berichterstattung gehaltenen Vorträge beschränken. — Erster Redner war Herr Drawe. Redner bemerkte einleitend: Es sei früher eine schönere Aufgabe der liberalen Abgeordneten gewesen, vor ihre Wähler zur Rechenschaftsablegung hinzutreten, denn damals konnte man über Erfolge berichten, jetzt vermöchte man nur über Angriffe und deren Abwehr zu berichten. Seit des Reichskanzlers bekanntem Ausspruche, daß mit seinem [illegible], seien Angriffe und Schmähungen ja förmlich modern geworden. Habe diese Situation aber auch die Thätigkeit der Gesetzgebung wesentlich eingeschränkt, so habe sie doch die Freunde noch näher zusammengeführt, ihr Muth und ihr Vertrauen seien erstarkt mit der wachsenden Erkenntniß, daß die Mißwirthschaftsbewegung auf allen Gebieten, die sie jetzt umgiebt, nur noch gehalten werde durch die starke Hand des gewaltigen Mannes, welcher zur Zeit am Ruder unseres Staatsschiffes steht, und daß die Gegner ihre Unfähigkeit zur Gesetzgebung offenbaren. Redner beleuchtet dann kurz die Situation während des letzten Winters, als Reichs- und Landtag gemeinsam tagten. Das Hauptinteresse habe sich allerdings auf den Reichstag concentrirt, doch habe auch die freisinnige Partei am Landtage genügend zu thun gehabt, namentlich um die Schädigung der Volksinteressen, die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel der ärmeren Bevölkerung, möglichst abzuwenden. Redner beleuchtet hierbei kurz die Wirkung der Getreidezölle, welche auch den ärmeren Landmann mit 20—30 M. jährlich belasten, ohne ihm irgend welche Entschädigung zu bieten; um so schmerzlicher sei es, daß jetzt mehr und mehr auch andere Producte, die der ärmere Mitbürger nicht entbehren kann, durch immer höhere Zölle vertheuert werden. Sodann kommt Redner auf das Huene'sche Gesetz zu sprechen und zeigt, warum seine (des Redners) Partei diesem Gesetze ihre Zustimmung nicht ertheilen konnte, wobei Herr Drawe kurz und deutlich die Geschichte dieses Gesetzes schildert, die anfängliche Gegnerschaft des Finanzministers, der Conservativen, der Nationalliberalen, ihre Bekehrung durch den Wunsch des Centrums zum Zustandekommen des Huene'schen Gesetzentwurfs und schließlich die Opposition des Cultusministers im Interesse der Schule. Die freisinnige Partei habe nicht die Gewohnheit, auf Commando ihre Meinung zu ändern. Da sie das Gesetz für ein schlechtes und unwirthschaftliches erkannt, sei ihre Stellung dem Gesetze gegenüber dieselbe geblieben. Zunächst hätte das vorhandene Defizit gedeckt werden müssen, statt dessen überweise man ungewisse Einnahmen an die Communal-Verbände in einer Art, die eine Entlastung der Steuerzahler sehr zweifelhaft, der ärmeren Bevölkerungsklassen höchst unwahrscheinlich mache. Das Defizit sei verblieben und müsse nun wieder durch andere, neue Steuern gedeckt werden. Die Landkreise seien wesentlich Wegebau-Verbände; sie würden das ihnen aus dem Huene'schen Gesetze eventl. zufließende Geld zu Wegebauten, Errichtung von Krankenhäusern und zu anderen Ausgaben benutzen, die keineswegs allen Steuerzahlern zu Gute kommen; für manche Kreise werde das Gesetz auch nur als Anreiz zu neuen Ausgaben wirken. Ebenso bedenklich sei der Vertheilungsmodus, der die wohlhabenderen Kreise außerordentlich bevorzuge. Während z. B. der Kreis Erfurt 172, der Kreis Liegnitz sogar 274 % erhalte, entfielen auf den Danziger Kreis nur einige 40 %, auf den Kreis Berent nur gar 22 %. Nachdem Redner dann noch kurz einige andere, den Landtag beschäftigende Fragen berührt, erinnert er an den Fall Schweninger, an den Stöcker-Prozeß, die Affäre Bennigsen-Förder und den jüngsten Stettiner Verwaltungs-Conflict. In einer solchen Zeit sei es nicht zu beklagen, wenn der Strom der Gesetzgebung nur seicht dahinfließe und der Abgeordnete seinen Wählern nicht viel von neuen Gesetzen zu berichten habe. Verlockend sei heute die Stellung eines liberalen Abgeordneten keineswegs — aber viel Feinde, viel Ehre! dürfe man sich tröstend sagen. (Lebhafter Beifall.)

Der nächste Redner war Herr Steffens. Er knüpfte an die Ausführungen des Herrn Drawe über die Lex Huene an. Auch in früheren Sessionen seien schon sogenannte Verwendungsgesetze eingebracht worden, die den Zweck hatten, den Reichstag zu neuen Steuerbewilligungen zu veranlassen. Ein Gesetz wie das Huene'sche sei jedoch noch nicht dagewesen. Trotzdem war die Majorität entschlossen, es durchzubringen, nachdem die erhöhten Roggenzölle durchgebracht worden waren. Es sollte dem Centrum, welches dafür gestimmt hatte, als Deckung bei denjenigen dienen, auf welche die Zollerhöhungen denn doch etwas bedenklich wirken mußten. Redner hebt dann hervor, wie das Huenesche Gesetz auf die Communalsteuerverhältnisse in Danzig wirken werde. Die Bestimmung des Gesetzes geht dahin, daß die Ueberschüsse aus den Kornzöllen nach Abzug von 15 Mill. auf die Communen vertheilt werden sollen, um die Communalabgaben zu erleichtern. Unsere Stadt hat 1 135 000 M. Communalsteuern aufzubringen. Wenn nun wirklich, wie berechnet worden ist, den Communen 20 Millionen Mark überwiesen werden sollten, so würden auf Danzig 60 000 bis 70 000 M. kommen, d. h. etwa 5 bis 6 % der Communalsteuer. Nehmen wir an, daß nicht neue communale Bedürfnisse daraus zu bestreiten sind, daß die Summe wirklich an Steuern erlassen wird, wem kommt dieser Erlaß zu gut? Den ärmsten Bürgern, die keine directe Steuer zahlen können, gar nicht, für die unteren Steuerklassen macht es etwa 40 bis 60 ₰. jährlich; die wenigen Reichen, die etwa 20 000 M. Einkommen haben und davon 4500 M. Steuer bezahlen, werden auf einen Erlaß von etwa 230 bis 240 M. zu hoffen haben. Das sei im besten Falle der Erfolg des Huene'schen Verwendungsgesetzes, das also dem armen Mann gar nicht zu gute kommt, der hauptsächlich die Kornzölle zu tragen hat. Der Vorredner habe ferner erwähnt, daß eine Familie jährlich etwa 15—20 Ctr. Getreide gebrauche; das möge auf dem Lande richtig sein, in der Stadt dürfte der Consum noch größer sein, da auf dem Lande mehr Kartoffeln, in der Stadt mehr Brod consumirt werde. Wem kommen nun die Kornzölle zu gut? Nicht dem, der sie bezahlt, dem Handwerker, dem armen Beamten u. s. w., auch nicht dem ländlichen Arbeiter und dem kleinen Besitzer, der kein Getreide verkauft, sondern den großen Besitzern, welche nur etwa ½ % der ganzen Bevölkerung ausmachen. — Redner kommt dann auf die Währungsfrage zu sprechen. Es sei die Ansicht verbreitet, daß diese Frage nur für Kapitalisten von Interesse sei; dies halte er für unrichtig. Es sei bekannt, daß gerade die Agrarier für die Doppelwährung agitiren. Wie sich die Regierung zu der Frage stelle, wisse man nicht; bei der großen Sympathie des Reichskanzlers für die agrarischen Interessen sei es aber sehr wahrscheinlich, daß derselbe diese Bestrebungen unterstützen werde. Beweis dafür sei die kürzlich von ihm erlassene telegraphische Antwort auf eine Adresse von Bimetallisten. Der Preis eines Pfundes Gold zu einem Pfunde Silber verhielt sich früher wie 1 zu 15½, heute stellt sich das Verhältniß auf 1 zu 18 bis 19. Führen wir die Doppelwährung ein jetzt, wo das Silber immer billiger wird, so wandert das Gold aus dem Lande aus. Den Nutzen davon haben vor Allen die Getreideproducenten, die ihre Producte nach dem Auslande verkaufen, ferner die Hypothekenschuldner, die 15 bis 20 % weniger bezahlen würden als bisher; den Schaden die Consumenten sowie die Arbeiter, welche beispielsweise bisher 2 M. Tagelohn in Goldwährung erhielten, während in Folge der Entwerthung des Silbers diese Summe thatsächlich nur 17 bis 18 Silbergroschen werth sein wird. — Redner kommt demnächst auf die Thätigkeit der deutschfreisinnigen Partei in der verflossenen Landtagsperiode zu sprechen. Die Erfolge der Partei seien in Folge der geringen Stärke derselben (53 bei einer Anzahl von 432 Abg.) geringe. Die Partei habe durch eigene Initiative einen Erfolg in Betreff des Erlasses der Klassensteuer für die beiden unteren Stufen zu verzeichnen gehabt. Das Lehrerpensionsgesetz werde von den gegnerischen Parteien mit Unrecht als ihr Verdienst in Anspruch genommen. Es sei eine sehr alte, consequent festgehaltene Forderung der Liberalen. Die freisinnige Partei habe in der letzten Session diesen Gesetzentwurf zu verbessern gesucht und zunächst ein Pensions-Minimum von 600 M. beantragt. Dieses Amendement sei leider abgelehnt worden. Gegenwärtig beträgt die Pensionsquote nach 10 Jahren 15/60 des Gehaltes und steigt Jahr für Jahr um 1/60 bis höchstens auf 45/60. Bei dem geringen Gehalt der Elementarlehrer könne diese Pension kaum vor Hunger schützen. Die Partei habe darauf ein Amendement gestellt, das Minimum der Pension auf 450 M. festzusetzen, aber auch hierbei habe sie keine Gegenliebe gefunden. Ferner habe die Partei sich gegen das Unicum gesträubt, daß die Lehrer zur Pension ihrer Vorgänger beitragen sollen. Die Partei habe ferner geschlossen gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen gestimmt, ebenso gegen die sogenannten „Reformen" auf dem Gebiete der Verwaltungsgesetzgebung, welche Reformen gleichbedeutend mit Zurückrevidirungen seien, um die Macht der Regierungsbeamten zu erhöhen und die Selbstverwaltung und die unabhängige Verwaltungs-Rechtsprechung zu beschränken. Ebenso habe die Partei gegen die Jagdordnung gestimmt, welche das Wild zu Gunsten der Großgrundbesitzer und zum Schaden der kleinen Landwirthe schonen, die noble Passion der Jagd gegen plebejische Concurrenz schützen soll. — Redner schließt mit der Mahnung an die Anwesenden, daß wenn sie mit dem Verhalten ihrer bisherigen Abgeordneten einverstanden sein sollten, sie sich rege an den bevorstehenden Wahlkämpfen betheiligen und für die Wahl freisinniger Abgeordneten wirken möchten. Danzig sei stets eine Hochburg des Liberalismus gewesen und werde es hoffentlich auch ferner bleiben. (Lebh. Bravo.)

Der nächste Redner, Herr Schrader, stimmt Herrn Drawe zwar darin zu, daß der Schwerpunkt der parlamentarischen Kämpfe während der letzten Zeit im Reichstage gelegen habe, aber auf den Gesetzen, die im preußischen Landtage gemacht werden, auf dem hier z. B. befolgten System und den Wahlbeeinflussungen in Preußen beruhe die Macht der Conservativen, gegen welche im Reichstage zu kämpfen war. Redner habe heute nur über eine Session, und auch über diese nur theilweise zu berichten, da ja bei seiner Wahl die Vorgefechte bereits im Gange waren und er sich damals in der Wahlbewegung über diese zu seinen Wählern mehrfach ausgesprochen habe. Er innere nur an die künstliche Erregung wegen der beanstandeten Etatsforderung für den dritten Director im auswärtigen Amt, an die „Entrüstungs"-Bewegung u. s. w. Der Zweck, die Aufmerksamkeit dadurch abzulenken von den wichtigen Fragen, die wirklich auf dem Spiel standen, sei leider erreicht. Der Reichstag sei beherrscht worden von einer Interessen-Coalition, die mit rücksichtsloser Gewalt nicht nur ihre Zölle, sondern auch andere ihr genehme Vorlagen durchgebracht habe. Das Defizit im Reichshaushalt konnte nur durch größte Sparsamkeit zum Theil ausgeglichen werden. Diese Sparsamkeit zu üben, sei die freisinnige Partei redlich bemüht gewesen, allein sie habe im Großen wenig Glück gehabt, da alles Dringen auf Sparsamkeit außerordentlich wenig Erfolg habe, wenn man sich einer Verwaltung gegenüber befinde, die nicht sparen will. Mehrfach seien auch neue beträchtliche Anforderungen hervorgetreten, welche man nicht abweisen konnte, so bei der Marine allein 7 Millionen M., welche zum größten Theil durch die Colonialpolitik erfordert wurden. Selbst die überschwenglichen Schwärmer für die Colonialpolitik würden jetzt wohl zu der Einsicht gekommen sein, daß diese denn doch auch ihre bedenkliche Seite habe. Jedenfalls koste sie viel Geld, ohne daß sie in absehbarer Zeit viel einbringen könne. Der Export nach den Colonien werde sicher in noch recht langer Zeit nicht wesentlich sein, abgesehen vielleicht von verderblichen Exportartikeln wie Flinten und Schnaps, welche beide der Colonialbevölkerung zum Verderben gereichen müssen. Auch Deutschland würden die schlimmen Erfahrungen, welche alle anderen Colonialmächte haben machen müssen, schwerlich erspart bleiben. Selbst gegen unseren Willen werde die Colonialpolitik uns in Händel und kriegerische Wirren verwickeln, die wohl nicht immer so schnell sich erledigen würden, wie der Conflict mit Zanzibar. Das zeige bereits der Carolinenstreit. Redner hofft und wünscht, daß auch dieser ohne ernste Zwischenfälle ausgeglichen werde, denn möge man auch für Colonien noch so schwärmen, das werde wohl allerseits eingeräumt werden, daß die ganzen Carolinen-Inseln nicht so viel werth seien, wie die Freundschaft mit einer Nation wie Spanien, — eines der wenigen Länder, das uns stets aufrichtig zugethan gewesen. (Zust.) Redner sei durchaus kein Gegner der Erwerbung von außereuropäischen Colonien Deutschlands, aber man dürfe sich die Colonialpolitik nicht so leicht und opferlos denken. Schon jetzt zeige sich, daß die Erhaltung und richtige Ausnutzung der Colonien viel schwerer sei als deren Erwerbung. — Redner berichtet dann kurz über die Verhandlungen im Reichstage in Betreff der Dampfer-Subvention und geht demnächst ausführlicher auf die Kämpfe um den neuesten Zolltarif ein. Für Jeden, dem das Interesse der Gesammtheit des Volkes und die Ehre des Reichstages am Herzen liegt, könne es kein schmerzlicheres Gefühl geben, als dasjenige, welches er haben mußte, wenn er das Feilschen und Handeln sah, dessen Stätte der Reichstag bei der Berathung der Zollvorlagen während der letzten Session war. Eine schlimmere Wirkung auf die Volksmoral, als sie diese Interessen-Vertretung ausüben mußte, kann man sich kaum denken. Diesen Punkt hätte daher Hr. v. Bennigsen anfassen sollen, als er sein Mißfallen am Reichstage ausließ (Zustimmung), aber diesen Punkt überging er in seiner Rede in Hannover leider mit Schweigen. Redner bespricht nun ebenfalls die Kornzölle, den Raps- und Oelzoll und verschiedene andere, im letzten Reichstage beschlossene Zollerhöhungen, und zeigt an diesen Beispielen, wie ein Zoll stets den andern nach sich zog, wie durch das Jagen nach Schutzzöllen der Consum herabgedrückt, der Export immer mehr erschwert werde. Die freisinnige Partei habe sich nach Kräften bemüht, wenigstens das Schlimmste zu verhüten, die schwersten Schädigungen abzuwenden. Im Einzelnen, so bei den Holzzöllen, seien ja auch Milderungen, wie z. B. die Herbeiführung einer Zollvergütung für die Abfälle, gelungen; die Holzzölle seien immerhin ein schwerer Schlag für Danzig und Redner beklage, daß nicht mehr zu retten gewesen sei, aber man habe einer zu übermächtigen Coalition gegenüber gestanden. Darüber dürfe man sich freilich nicht täuschen, daß, wo Zollerhöhungen diesmal noch abgewendet seien, die Abwendung nur auf sehr kurze Zeit gesichert sei, wenn nicht eine viel lebhaftere Bewegung durch das Volk gehe. Auch in den Agitationen für Verschlechterung unserer Währung liege eine Gefahr, die nicht hoch genug anzuschlagen sei. Wie die Dinge liegen, werde diese Frage in irgend einer positiven Form höchst wahrscheinlich schon den nächsten Reichstag beschäftigen. — Hierauf wendet sich Herr Schrader zu einer eingehenden Erörterung der socialpolitischen Gesetzgebung, so weit sie den Reichstag in der letzten Session beschäftigt hat. Redner will gern anerkennen, daß es unter den Gegnern Manchen gebe, dem es mit der Socialreform wirklich Ernst sei, bei den meisten mag wohl die Ursache des Interesses für die socialpolitischen Vorlagen wesentlich darin gelegen haben, daß man das Bedürfniß fühlte, das Volk zu „versöhnen" mit der großen Belastung, die man ihm auferlegt hatte. Herr Schrader gab nun ein Bild der Verhandlungen des letzten Reichstages über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Staatsbetriebe, die Transportgewerbe und die Land- und Forstwirthschaft. Bei der Unfallversicherung für die Arbeiter der Land- und Forstwirthschaft sei die Begeisterung der gegnerischen Parteien für die Socialpolitik außerordentlich schwach gewesen, weil den agrarischen Zoll-Interessenten diese Organisation sehr unbequem war. Von der Krankenversicherung für die ländlichen Arbeiter wollte man gar nichts wissen und schließlich wußte das Centrum durch einen gewandten Schachzug die ganze Sache unwirksam zu machen. Das Gesetz blieb in der Commission stecken. — Wichtiger noch als die Unfallversicherung erscheint dem Redner die Sorge für Leben und Gesundheit der Arbeiter, denn der Verlust seiner gesunden Glieder könne keinem Arbeiter entschädigt, ein Vater, der seinen Kindern entrissen wurde, durch keine Entschädigung denselben ersetzt werden (Zustimmung). Allein auf diesem Gebiete sei die freisinnige Partei trotz alles Drängens kaum vorwärts gekommen. Weiter bespricht Redner die Anträge betreffs der Frauen- und Kinderarbeit, der Sonntagsarbeit, des Normalarbeitstages und der Festsetzung von Minimallöhnen. Von allen diesen Punkten sei nur einer, der in Betreff der Einschränkung der Sonntagsarbeit zu einer specielleren Berathung im Plenum gelangt. Hierbei habe sich so recht gezeigt, wie schwer es ist, derartige, tief in das gesammte Erwerbsleben eingreifende Angelegenheiten durch einseitige allgemeine Gesetzesparagraphen zu regeln. Den Arbeitern wie jedem Anderen, der 6 Tage angestrengt gearbeitet hat, sei der Sonntag als Ruhe- und Mußetag durchaus zu gönnen, es sei möglichste Sonntagsruhe deshalb wohl anzustreben; in der Form eines allgemeinen gesetzlichen Verbots der Sonntagsarbeit könne dies aber ohne die allerschwersten Schädigungen des Gesammt-Interesses nicht geschehen, das werde auch die angestellte Enquete trotz ihrer etwas mangelhaften Handhabung erweisen. In sehr vielen Fällen liege es gerade im Interesse der Arbeiter, daß sie an der Sonntagsarbeit nicht durch das Gesetz gehindert werden oder daß sie nicht erst polizeiliche Erlaubniß dazu sich erbitten müssen. Zu einem reformatorischen Eingreifen der Gesetzgebung in Betreff der Frauen- und Kinderarbeit sei Redner gern bereit, so weit nur irgend das Bedürfniß dargethan werde, denn die freisinnige Partei werde immer die Hand bieten, auch gesetzgeberisch da einzutreten, wo sich die Arbeiter nicht selbst helfen können. Zu einem Verbot der gewerblichen Frauenarbeit könne die Partei so wenig wie der Redner sich verstehen; man möge nicht vergessen, daß damit unsägliches Elend über zahlreiche arme Familien gebracht werden würde. Auch gesetzliche Bestimmungen über den Normal-Arbeitstag und Minimallöhne würden den Arbeitern weit mehr Schaden zufügen als Nutzen bringen. Die freisinnige Partei werde niemals anstehen, den Arbeitern ihr lebhaftes Interesse zuzuwenden, nicht aus irgendwelchen Sonder-Motiven, sondern weil sie der Ueberzeugung sei, daß das Interesse der Arbeiter mit dem der Gesammtheit des Volkes aufs engste zusammenhängt. Unsere Partei steht überhaupt insofern jetzt einzig da, als sie von keinem Sonder-Interesse beeinflußt wird. Wir sind nicht zu haben für Zölle, für kirchenpolitische Gefälligkeiten, auch nicht für sonstige Zugeständnisse und Interessen-Anforderungen. Aber gerade weil wir nach allen Richtungen hin so selbstständig dastehen, darum werden wir von allen Seiten angefeindet. Das soll uns nicht im Geringsten hindern, in den parlamentarischen Körperschaften beharrlich unsere Pflicht zu thun so lange, als das Volk uns dort hinschickt. Die Beschränkung resp. Entziehung der freien Eisenbahnfahrt hat daran nichts geändert, auch das jetzige Vorgehen gegen die Parteidiäten werde daran nichts ändern. Die letztere Maßnahme zeige übrigens eine so geringe Achtung gegen den Reichstag, wie sie früher nicht möglich gewesen. Auch auf diesen Punkt hätte Hr. v. Bennigsen in Hannover sein Augenmerk lenken sollen. Leider scheine derselbe sich dort nur eine politische Traumwelt construirt zu haben. — Redner schließt mit der Versicherung, die freisinnige Partei werde, es komme, was wolle, mit ungeschwächtem Willen und unerschütterter Standhaftigkeit eintreten für die gesammten Interessen des Volkes, zu deren Vertretung ihre Mitglieder im Parlament sich verfassungsmäßig berufen fühlen. Sie

sei fest überzeugt, daß sich allmählich in immer weiteren Kreisen die Erkenntniß Bahn brechen werde, daß es so wie jetzt nicht weiter gehen könne. Vermöge sie auch für den Augenblick nicht viel erreichen, so werde sie doch den Geist wach erhalten, aus dem jene Erkenntniß und die Kraft kommen müsse, unser politisches Leben wieder in gesunde, gedeihliche Bahnen zu führen. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Als letzter Redner beleuchtet alsdann in eindringlicher Rede, deren Hauptpunkte wir nur auszüglich wiedergeben können, Hr. Rickert die Lage der liberalen Partei, insbesondere den Kampf gegen die Freisinnigen. Keine Partei werde so gehaßt und so heftig angegriffen, wie diese. Ihr, der hundertmal bankerott erklärten, gelte es jetzt noch mehr wie dem Centrum, den Polen, den Welfen. Wenn sie todt und bankerott sei, weshalb beschäftigten sich die Gegner so viel mit ihr? 53 Plätze habe sie von 432 im Abgeordnetenhause und doch werde der Kampf gegen sie so geführt, als ob sie die Majorität besäße, [illegible] die Rede Bennigsens, für den er immer persönliche Hochachtung und Zuneigung empfunden und mit dem er die für Deutschland unsere Entwickelung bedeutsame Zeit vor 1876 in gemeinsamer Thätigkeit verlebt habe, zeige eine sehr merkbare Veränderung gegen alle früheren, auch die vom Vorjahre, und sie könne nur durch sein freiwilliges Fernbleiben von der parlamentarischen Arbeit erklärt werden. Es sei überhaupt eine ganz ungewöhnliche und keineswegs erfreuliche Erscheinung, daß die Führer der nat.-lib. Partei, welche bei der Wahlbewegung die Programmrede der Partei halten, nicht an der verantwortlichen Stelle im Parlament wären. Es sei unerklärlich, daß aus der letzten Rede Bennigsens, namentlich aus dem Theil, in welchem er die Socialpolitik [illegible] Wiedererrichtung des deutschen Reichs überragend hinstellt, Niemand in der Versammlung von Hannover die Consequenz gezogen habe, den Führer zur Wiederaufnahme seiner parlamentarischen Thätigkeit und Mitwirkung an diesem wichtigen Werke dringend aufzufordern. Hr. v. Bennigsen habe allerdings unter dem Beifall seiner Freunde erklärt, die Partei möchte nie vergessen, daß sie eine liberale sei, aber in derselben Stunde schloß in Neumünster der Abg. Schütt mit den Conservativen den Bund, nach welchem mindestens 3 [illegible] Mandate in Schleswig-Holstein an die Conservativen gehen sollen, in derselben Stunde erklärte, nach den Berichten nat.-lib. Blätter, Hr. Schütt die Freisinnigen für Republikaner, für Leute, die nach Parlamentsherrschaft streben und ähnliche kraftlose Zustände in Deutschland bereiten wollen, wie sie in anderen Ländern sind! Mit solchen verwerflichen Mitteln, die bisher nur die [illegible] Presse und die Conservativen angewendet und die Bennigsen stets zurückgewiesen, kämpfe man gegen frühere Genossen. Sei das nicht der [illegible] Haß und eine Art des Kampfes, die unser öffentliches Leben verbittern müsse? Liege darin die Mäßigung, die Sachlichkeit und Unbefangenheit, die Herr v. Bennigsen den Parteien empfohlen habe? Es sei sehr auffällig, daß bisher von den Genossen des Herrn Schütt noch keiner öffentlich energisch Protest gegen solche Kampfesart erhoben hätte. Daß ein anderer nat.-lib. Redner in Neumünster die Rede von Reaction trotz der Rede des Herrn v. Bennigsen 1884 für Unsinn erklärt habe, sei kein Wunder. Wer selbst reactionär geworden, habe kein Gefühl mehr von dem, was jetzt bei uns vorgeht. (Lebh. Beifall.) Die Versammlung werde vielen Nationalliberalen darüber die Augen öffnen, wohin sie nach der Absicht jener Herren geführt werden sollten. Die Thatsache liege klar vor Jedermanns Augen, daß die Fortsetzung der Politik von Neumünster eine conservative Majorität, an der nur noch 35—40 Stimmen fehlten, ergeben müßte. [illegible]

[illegible] Redner geht alsdann [illegible] auf die [illegible] Rede des Kanzlers gegen [illegible] Handels, über die sich wohl Jedermann hinreichend orientirt sei, und beleuchtet dann den Angriff auf den Liberalismus in Breslau und die überschwenglichen Lobeserhebungen der Verhandlungen von Hannover. Dort also sei die positive Grundlage für [illegible] gefunden. Wenn wir eine Reform der directen Steuern, Aufhebung der Steuerfreiheit der Standesherren, gerechtere Entschädigung, Beseitigung der bureaukratischen Willkür bei der Einschätzung und Entscheidung durch ein geregeltes Verfahren mit unabhängigen, nicht-politischen Beamten, wenn wir als Vorbedingung einer solchen Reform die Quotisirung wenigstens der Einkommen- und Klassensteuer, [illegible] einer einzigen Steuer bei einem Etat von 1¼ Milliarde verlangen, dann sind das „hohle Phrasen", dann [illegible] Vorschlägen. Sind sie denn in Hannover gemacht? Schweigt vor Allem nicht die Regierung über ihre nächsten Vorlagen? Was wissen wir darüber? Nur, daß der Etat ein Deficit habe (Heiterkeit), aber nicht, wie es gedeckt werden soll. [illegible] Steuerfragen, insbesondere die jetzige Einschätzung näher ein. Die Quotisirung, die bisher alle Liberalen verlangten, [illegible] in der Erklärung von Hannover [illegible] nennen die Gouvernementalen eine „formale Rechtsfrage". Wollen wir etwa die Entlastung der Communen nicht? etwa nicht die Aufhebung des Schulgeldes, [illegible] Landesmeliorationen, Secundärbahnen, Kräftigung des Bauern- und Handwerkerstandes? Die Versammlung von Hannover hat sich zu einer Revision der Maigesetze bereit erklärt, auch die Freisinnigen haben das schon längst gethan, sie wünschen die Härten beseitigt, aber auf fester gesetzlicher Basis, sie wollen keine discretionäre Gewalt [illegible]. Alle Parteien sind jetzt zu einer Revision der Maigesetze bereit, man beginne also damit. — Wenn wir in Breslau von der Nothwendigkeit einer Landgemeinde-Ordnung gesprochen, von Beseitigung der willkürlichen Eingriffe der Bureaukratie, von einer wirklich freien Selbstverwaltung in Stadt und Land, von einer Begrenzung der Polizeigewalt, dann sind das „hohle Phrasen", dann ist das keine positive Grundlage. Wir [illegible] verlangen, wie wir wollen, wenn wir keine neuen Steuern auf den Präsentirteller entgegentragen, dann vermißt man stets das Positive. Aber mit der Forderung reiner Selbstverwaltung auch für das platte Land ist es uns voller Ernst. Sie ist die Vorbedingung für Schulgesetz, Communal-Steuerreform, Wegeordnung ꝛc. Man sei so begierig, neue corporative Organisationen zu schaffen, und die natürlichen, lebensfähigsten Organisationen, die Landgemeinden, lasse man ohne Inhalt, ihnen verweigere man, was die Städte schon vor 75 Jahren bekommen. Um das nach Klassen und Ständen sich theilende Interesse der Bürger auf das „Gemeinwohl" zu lenken, um Selbstständigkeit und Gemeinsinn zu wecken, habe der absolute Staat die Städteordnung geschaffen, [illegible] gegebenen. Der Eisenacher Bauernverein, auf dessen Thätigkeit Redner näher eingeht, habe die Forderung einer Landgemeindeordnung an die Spitze, die Freisinnigen seien darin ganz einig. In der Erklärung von Hannover vermisse man aber gerade das, was brennend sei: eine Stellung zu der Art unserer inneren Verwaltung, zu dem System Puttkamer, wie es sich nach den verschiedenen Richtungen hin geltend macht, zu der Jagdordnung, dem geheimen Stimmrechte. Was die Freisinnigen [illegible] wollten, [illegible] auch ferner thun. Geradezu komisch sei das ganze Gerede von den [illegible] der Freisinnigen. Bewilligten sie nicht im Reiche und in Preußen, was nothwendig sei? Hätten sie nicht auch im Vereine mit [illegible] mit den Conservativen die Kreisordnung und eine Reihe anderer Gesetze angenommen, [illegible] Mängel das Krankenkassengesetz? Sie würden auch ferner Vorlagen annehmen, welche Fortschritte in unserer Entwickelung bedeuten, aber zu [illegible] uns zu Dienern der Reaction gäben sie sich nicht her. Redner geht schließlich auf den Theil der Rede Bennigsens ein, der von der Socialpolitik handelt. Die Auffassung desselben sei früher eine etwas andere gewesen. 1881 habe er es abgelehnt, zu so „vagen Plänen", wie die Alters- und Invalidenversorgung es sei, eine zustimmende Haltung einzunehmen, und unter dem Beifall seiner Freunde erklärt, daß der Staat selbst das Werk nicht in die Hand nehmen könne, daß es nur gewisse Normen geben könne, welche die Durchführung sichern. Sei denn, was bisher geleistet, durch Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, wirklich die Einleitung zu einer neuen Aera, die bedeutungsvoller als die Errichtung des deutschen Reiches? Wer habe denn die große epochemachende Emancipation der arbeitenden Klassen herbeigeführt, durch wessen Initiative seien die Freizügigkeit, Coalitionsfreiheit, die Aufhebung der Lohnbeschlagnahme, ja das Haftpflichtgesetz geschaffen? Gewiß müsse auf social-politischem Gebiet vorwärts gegangen werden, vor Allem in der Ausbildung der Fabrikgesetzgebung, aber es sei eine verhängnißvolle Illusion, mit staatlichen Maßregeln und bureaukratischer Bevormundung zu schaffen, was zum großen Theil nur durch die eigene Arbeit der Betroffenen geleistet werden könne. Was die Arbeiter aus eigener Kraft schaffen, das beweisen die englischen Gewerkvereine, von denen ein Theil in 5 Jahren beinahe 60 Mill. Mark für Kranke, Invalide und Arbeitslose verwendet hätte. Um unsere Gewerkvereine kümmere man sich leider viel zu wenig. Gewiß sei es ein Verdienst des Kanzlers, die socialen Fragen in den Vordergrund und in das Gewissen des Besitzenden und Gebildeten geschoben zu haben. Aber steht nicht die heutige Politik mit ihrer Belastung der Volksnahrungsmittel, mit den Ausnahmegesetzen und der Zurückdrängung freier Selbstverwaltung in krassem Widerspruche mit dem von Herrn v. Bennigsen entworfenen Bilde? Der Staat allein werde diese großen Fragen nicht lösen, es bedürfe der freien Mitwirkung der Gesellschaft. Und wo bleibe dabei unsere vermögende Aristokratie, auch eine alte mächtige Einrichtung? Man finde viele Namen glänzender alter Geschlechter wohl unter Petitionen um Erhöhung der Holzzölle, aber nur wenige seien es, die bei der unentbehrlichen gemeinnützigen Thätigkeit im Interesse der Hebung der ärmeren Klassen mitwirkten. (Lebh. Bravo.) — Redner erinnert an die Thätigkeit von Schulze-Delitzsch und seiner Nachfolger und betont zum Schluß die Nothwendigkeit einer großen liberalen Partei. Die Fusion sei ein Beweis dafür, daß der größte Theil der Liberalen sie wolle. Die Rede des Hrn. v. Bennigsen sei eine markante Rechtfertigung der viel getadelten Secession. Mancher der alten Genossen wende sich nach rechts. Die Folgen mögen sie verantworten. Aber ein Theil, davon sei er überzeugt, werde nicht folgen. Sie werden sich ebensowenig an den conservativen Wagen spannen lassen, wie wir. (Bravo.) Je mehr wir angefeindet und im Stich gelassen werden, desto fester wollen wir zusammenhalten. Entmuthigt sollten wir sein, wo es gilt die freiheitlichen Errungenschaften des Volkes zu vertheidigen? Sicherlich nicht; je schärfer der Kampf gegen uns, desto fester der Wille auszuharren. Man kann uns mit dem ganzen großen Apparat, den man gegen uns mobil macht, zeitweise zurückdrängen, besiegen wird man uns nicht. (Lebh. Bravo.) Nach fünfzehnjähriger Dienstzeit als Ihr Landtagsabgeordneter lege ich mein Mandat in Ihre Hände zurück. Wollen Sie mir weiter unsere große Sache anvertrauen, ich stelle mich zur Verfügung (Lebh. anhaltender, theils stürmischer Beifall).

* **[Personalien beim Militär.]** Taubert, Major und Ingenieur-Offizier vom Platz in Colberg, ist in das ostpreuß. Pion.-Bat. Nr. 1, Adler, Metzke, Bietze II., Krüger, Lilie, Seconde-Lieutenants von der 1. Ingenieur-Inspection, in das ostpr. Pionier-Bataillon Nr. 1, Schulz II., Premier-Lieutenant vom ostpr. Pion.-Bat. Nr. 1 in die 1. Ingenieur-Inspection versetzt.

* **[Stadttheater.]** Um im Ballet größere Aufführungen zu ermöglichen, hat sich Hr. Director Jantsch veranlaßt gesehen, zu dem bereits getroffenen Engagement der Balletmeisterin und Solotänzerin Frl. Sutor und dem des Frl. Himmler, erste Solotänzerin, noch Frl. Dora Schecht vom Centralhallen-Theater in Hamburg zu engagiren und gleichzeitig eine Balletschule zu errichten, unter der Leitung des Frl. Sutor, wozu bereits 20 Figuranten eingestellt sind. Als größere Balletaufführungen sind in Aussicht genommen: Der II. Akt des Ballets „Gisela" und das komische Ballet: „Der Mann mit den drei Beinen."

* **[Ordensverleihung.]** Dem Major a. D. Schuch, bisher Sub-Director der Gewehrfabrik zu Danzig, ist der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

* **[Innungs-Verein.]** Der Vorstand des hiesigen Innungs-Vereins hat auf Grund der von ihm gefaßten Beschlüsse unterm 28. September ein Rundschreiben an die einzelnen Innungen gerichtet, in welchem er zunächst über die Reorganisation der mit dem Gewerbeverein und einzelnen Innungen gemeinschaftlich unterhaltenen Lehrlingsschulen berichtet. Dieselben sind jetzt einem Curatorium unterstellt, in welchem ein Magistrats-Commissarius den Vorsitz führt. Zur Unterhaltung dieser Schulen sind vom Staat 1300, von der Commune 1500, vom Gewerbeverein 1400 und vom Innungs-Verein 200 M. jährlich bewilligt. Die Innungen werden dann ersucht, mit Energie an die Gründung von Fachschulen heranzugehen, um so ihrer ersten Aufgabe: Sorge für eine tüchtige Heranbildung der jungen Handwerker, gerecht zu werden. Ferner soll die Anbahnung engerer Beziehungen mit den Gesellen-Brüderschaften versucht werden. Von einer Lehrlingsarbeiten-Collectiv-Ausstellung ist für das laufende Geschäftsjahr Abstand genommen, dagegen werden Ausstellungen der einzelnen Fachschulen empfohlen. Schließlich plaidirt das Rundschreiben für lebhafte Betheiligung an der pro 1888 geplanten deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin.

—g— **[Feuer.]** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr entstand in einer Räucherkammer des Hauses Gr. Bäckergasse Nr. 12 ein unerheblicher Brand, den die herbeigeeilte Feuerwehr ohne Anwendung der Geräthe sofort löschte.

—g— **[Schwurgericht.]** Die Geschworenen hatten sich heute mit zwei Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu beschäftigen. Angeklagt waren der Kuhhirt Joseph Schulz aus Rheda und der Arbeiter Leo Bonick aus Lubahn. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der erste Angeklagte Schulz, dessen Fall ziemlich milde lag und der außerdem geständig war, wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. — Bonick bestritt den Inhalt der Anklage durchweg und die Verhandlung wurde auf Grund von neuen Beweisanträgen, die die Staatsanwaltschaft stellte, vertagt.

* **[Kampf mit Schußwaffen.]** Der Fleischwaarenhändler G. und der Fleischermeister D. geriethen gestern Nachmittag in einem Gastlokale zu Schidlitz in Streit, wobei es zunächst zu geringen Thätlichkeiten kam. G. verließ darauf mit einer drohenden Bemerkung das Lokal, erschien nach kurzer Zeit aber wieder und begann aufs Neue den Streit. Als D. nun aufstand, angeblich um das Lokal zu verlassen, zog G. einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf D. ab, welche beide in die linke Brust drangen. D. wurde per Wagen nach dem Stadt-Lazareth geschafft, woselbst nach gründlicher Untersuchung glücklicher Weise constatirt werden konnte, daß beide Kugeln nicht tief eingedrungen sind und Gefahr für das Leben des Verletzten allem Anscheine nach nicht vorhanden ist. Der Thäter ist verhaftet.

* **[Straßenraub.]** Gestern Mittag wurde dem Fräulein K. auf dem Kass. Markt von einem Arbeiter ein Portemonnaie mit 100 M. Inhalt aus der Hand gerissen. Der Arbeiter wurde aber sofort festgehalten und ihm das Portemonnaie nebst Inhalt wieder abgenommen, worauf er schleunigst die Flucht ergriff. Er ist aber später ermittelt und verhaftet worden.

* **[Stellenschwindel.]** Der Stellenvermittler S. annoncirt fast täglich im hiesigen Intelligenzblatte vacante Stellen für alle Branchen und fast 200 Personen ließen sich gegen Erlegung von Aufgeld bis 3 M. bei demselben einschreiben. Nach Ausweis der Bücher des S. sind Meldungen von solchen Personen, welche factisch Leute einstellen wollten, überhaupt nur 7 vorhanden gewesen. Unter den vielen Bewerbern sind ganz arme Leute, die ihre letzte Habe versetzt und dem S. eingehändigt haben, um eine Stelle zu erhalten. S. wurde wegen Verdacht des Betruges verhaftet.

[Polizeibericht vom 30. September.] Verhaftet: 1 Mädchen wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Straßenraubes, 1 Fleischer wegen versuchten Mordes, 1 Frau wegen Sachbeschädigung, 12 Obdachlose, 2 Bettler, 3 Dirnen, 1 Arbeiter wegen unbefugten Betretens der Festungwerke. — Gestohlen: 1 Paar lange Stiefel. — Gefunden: auf dem Wege über das russische Grab ein Messer mit darauf befindlichem Namen v. Stuckmann. Abzuholen von der kgl. Polizei-Direction.

* **Praust**, 30. Septbr. Da durch das regnerische Wetter des gestrigen Tages die Rübenanfuhr sehr erschwert wurde, so hat die hiesige Zuckerfabrik erst heute ihre neue Campagne eröffnen können.

* **Bütow**, 29. Sept. Der hiesige Kreistag hat gestern nach langer Debatte über die Fortführung der Bahnlinie Zollbrück-Bütow mit 12 gegen 9 Stimmen beschlossen, der Bahnlinie Bütow-Carthaus der im Jahre 1884 in Aussicht genommenen Linie Bütow-Berent gegenüber den Vorzug zu geben und in diesem Sinne bei den Staatsbehörden wirksam zu sein.

* **Thorn**, 29. September. Die von der hiesigen freisinnigen Wählerversammlung in Aussicht genommene Candidatur des Hrn. Landgerichts-Director Worzewski wird wohl aufgegeben werden müssen, da, wie aus Posen gemeldet wird, die dortigen Freisinnigen an der Wiederwahl des Herrn Worzewski festhalten, nachdem Herr Bürgermeister Herse eine Candidatur abgelehnt hat.

Gumbinnen, 28. September. In der vergangenen Nacht brach in einer viertennigen Scheune des Remonte-Depots Brakupönen auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus. 19 höchst werthvolle Pferde und der ganze Vorrath von Getreide sind, wie die „Gumb. Ztg." erfährt, mitverbrannt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung

Berlin, den 30 September

		Crs. v. 29.			Crs. v. 29.
Weizen, gelb			II. Orient-Anl	59,20	59,40
Sept.-Oktbr.	154,00	154,00	4% rus. Anl. 80	79,70	80,20
April-Mai	167,00	167,00	Lombarden	215,00	215,00
Roggen			Franzosen	455,00	458,50
Sept.-Oktbr.	132,70	132,70	Cred.-Actien	453,00	458,50
April-Mai	144,00	144,00	Disc.-Comm.	188,00	189,00
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	145,00	145,40
200 ℔ Sept.-			Laurahütte	88,50	89,75
Oktober	23,40	23,40	Oestr. Noten	161,55	162,00
Rüböl			Russ. Noten	198,70	199,60
Sept.-Oktbr.	45,40	45,00	Warsch. kurz	198,30	199.00
April-Mai	47,90	47,70	London kurz	—	$20,32^5$
Spiritus			London lang	—	20,26
Sept.-Oktbr.	40,00	39,80	Russische 5%		
April-Mai	41,30	41,70	SW.-B. g. A.	60,70	60,90
4% Consols	103,30	103,30	Galizier	91,60	92,30
3½% westpr.			Mlawka St-P.	114,50	115,00
Pfandbr.	96,80	96,50	do. St-A.	67,20	68,30
4% do.	101,00	100,90	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	91,50	91,90	Stamm-A.	99,30	99,40
Ung. 4% Gldr.	78,40	79,20			

Neueste Russen 94,00. Danziger Stadtanleihe 101,25.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 30 September.

Weizen loco inländ. unverändert, transit etwas niedriger, ℘ Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—133℔	145—160 M. Br.	
hochbunt	126—133℔	145—160 M. Br.	
hellbunt	120—129℔	135—153 M. Br.	131—155
bunt	120—129℔	130—148 M. Br.	M. bez.
roth	120—130℔	125—150 M. Br.	
ordinair	115—128℔	115—130 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 138 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt ℘ Sept.-Oktbr. 138 M. Br., 137½ M. Gd., ℘ Oktbr.-November 137½ M. bez., ℘ November-Dezember 138 M. bez., ℘ April-Mai 146½ M. bez., ℘ Juni-Juli 150 M. Br., 149½ M. Gd.

Roggen loco ruhig, ℘ Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig ℘ 120℔ 118—123 M., transit 101—102 M.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 123 M., unterpoln. 102 M., trans. 101 M.

Auf Lieferung ℘ Septbr.-Oktober inländ. 122½ M. Br., ℘ Oktober-Novbr. transit 101 M. Br., 100 M. Gd., ℘ April-Mai transit 108 M. bez.

Gerste ℘ Tonne von 1000 Kilogr. Futter- 86 M.

Hafer ℘ Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120 M.

Raps ℘ Tonne von 1000 Kilogr. 205 M.

Kleie ℘ 50 Kilogr. 3,50—3,85 M.

Spiritus ℘ 10 000 % Liter loco 39,25 M. Gd., ℘ Novbr.-Dez. 39 M. Gd., ℘ April-Mai 40½ M. Gd.

Petroleum ℘ 50 Kilogr. loco ab Neufahrwasser 8,10 M.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage — gemacht, Amsterdam 8 Tage — Br., 4½% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 103,00 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 99,70 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 96,30 Gd., 4% Westpreuß. Pfandbriefe ritterschaftlich 101,20 Br., 4% Westpreuß. Pfandbriefe Neu-Landschaft 2. Serie — Br., 4% Danziger Stadt-Anleihe — gemacht, 5% Danziger Brauerei-Actien-Gesellschaft 60,00 Br., 5% Marienb. Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 82,00 Br.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 30. September.

Getreidebörse. (H. E. Grohte.) Wetter: Vormittags schöne, klare, kühle Luft, dann trübe. Wind: W.

Weizen loco blieb auch am heutigen Markte zu unveränderten gestrigen Preisen willig gekauft, dagegen hatte aber Transitwaare eine matte Stimmung und mußten dafür 1—2 M. billigere Preise als gestern genommen werden. 600 To. sind im Ganzen heute verkauft, darunter alter 75 Tonnen Transit vom Speicher zu unbekannt gebliebenem Preise. Bezahlt ist worden für inländischen Sommer- 124/5℔ 145 M., roth 123—125℔ 143 M., fein roth 130—133℔ 150—152 M., bunt mit Geruch 119/20℔ 136 M., bunt 122℔ 142 M., bezogen 125/6℔ 135 M., hellbunt krank 121℔ 142 M., hellbunt 125℔ 147 M., glasig 129℔ 150 M., hochbunt und glasig 128 bis 131℔ 152 bis 155 M., weiß 128/9℔ 153 M., für poln. zum Trans. bunt bezogen 121℔ 131 M., hell krank 123℔ 132 M., gut bunt 125/6—126/7℔ 137, 138 M., hell 125℔ 138 M., hellbunt 124/5, 125℔ 137, 140 M., hochbunt 129, 130℔ 145, 147 M., fein hochbunt glasig 130, 131℔ 148, 150 M., für russischen zum Transit roth 125/6 bis 128℔ 137 M., roth milde 127℔ 136 M., gelb krank 123℔ 131 M., hellbunt krank besetzt 123/4℔ 131 M., hell krank 124℔ 138 M., hell 123/4℔ 136, 137 M. ℘ Tonne. Termine Transit September-Oktober 138 M. Br., 137½ M. Gd., Oktober-Novbr. 137½ M. bez., Nov.-Dezbr. 138 M. bez., April-Mai 146½ M. bez., Juni-Juli 150 M. Br., 149½ M. Gd. Regulirungspreis 138 M.

Roggen loco behauptet. Umsatz 125 Tonnen. Bezahlt ℘ 120℔ und nach Qualität für inländischen 118, 120, 122 M., für polnischen zum Transit 101, 101½, 102 ℘ Tonne. Termine Oktober-November inländ. 122½ M. Br., Transit 101 M. Br., 100 M. Gd., April-Mai Transit 108 M. bez. Regulirungspreis 123 M., unterpolnischer 102 M., Transit 101 M.

Weizenkleie loco polnische grobe 3,85 M., Mittel- 3,50 M., russische mit Revers grobe 3,65, 3,70 M. ℘ Centner bez. — **Winterraps** loco fest und inländischer zu 205 M. ℘ Tonne gekauft. — **Spiritus** loco 39,25 M. Gd., ℘ Oktober-November 39 M. Gd., ℘ April-Mai 40,50 M. Gd.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. September. Wind: N.

Angekommen: Jantina, Dekker, Wick, Heringe. — Alexander, Block, Fraserburgh, Heringe. — Emma Lawson (SD.), Mills, Middlesbro, Roheisen.

30. September. Wind: WNW.

Angekommen: Iris (SD.), Kromann, Hamburg, Güter. — Ashdale (SD.), Mc. Leod, Lerwick, Heringe.

Gesegelt: Auguste (SD.), Arp, Rotterdam, Getreide und Güter.

Nichts in Sicht.

Berliner Fondsbörse vom 29. September.

Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und mit zumeist wenig veränderten Coursen auf speculativem Gebiete. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenz-Meldungen lauteten nicht gerade ungünstig, boten aber geschäftliche Anregung nicht dar. Hier hielt sich die Speculation sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich im Allgemeinen in engen Grenzen. In der zweiten Hälfte der Börsenzeit machte sich eine mässige Befestigung bemerkbar, ohne dass der Verkehr wesentlich an Umfang gewann. Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen, und fremde festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand ziemlich behaupten. Die Cassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig bei zumeist wenig veränderten Coursen. Geld zeigt sich etwas williger. Der Privat-Discont wurde mit 3 Proc. notirt. Auf internationalem Gebiete wurden österreichische Credit-Actien zu etwas abgeschwächter Notiz periodisch lebhaft gehandelt; Franzosen, Lombarden und andere österreichische Bahnen waren matter und wenig belebt; auch Gotthardbahn schwächer. Von den fremden Fonds sind russische Anleihen als fester, Italiener und ungarische Goldrente als unverändert zu nennen. Deutsche und preussische Staatsfonds waren fest und ruhig, inländische Eisenbahn-Prioritäten theilweise gefragt. Bank-Actien waren ziemlich fest und ruhig. Industrie-Papiere fest und still. Montanwerthe fester. Inländische Eisenbahn-Actien Anfangs schwach.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	104,20
Konsolidirte Anleihe	4½	103.20
do. do.	4	103,30
Staats-Schuldscheine	3½	99,90
Ostpreuss. Prov.-Oblig.	4	101,70
Westpreuss. Prov.-Obl.	4	102,00
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	101,90
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	96,50
do. do.	4	101,00
Pommersche Pfandbr.	3	96,50
do. do.	4	101,10
do. do.	4	—
Posensche neue do.	4	100,80
Westpreuss. Pfandbr.	3½	96,50
do. do.	4	101,00
do. do.	4	100,90
do. II. Ser.	4	100,75
do. do. II. Ser.	4	101,75
Pomm. Rentenbriefe	4	101,80
Posensche do.	4	101,50
Preussische do.	4	101,20

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	89,20
Oesterr. Pap.-Rente	5	80,40
do. Silber-Rente	4½	66,75
Ungar. Eisenbahn-Anl	5	100,70
do. Papierrente	5	73,40
do. Goldrente	6	—
do. do.	4	79,20
Ung. Ost.-Pr. I. Em.	5	78,50
Russ.-Engl. Anl. 1870	5	—
do. do. Anl. 1871	5	93,70
do. do. Anl. 1872	5	93,70
do. do. Anl. 1873	5	93,70
do. do. Anl. 1875	4½	87,60
do. do. Anl. 1877	5	97,90
do. do. Anl. 1880	4	80,20
do. Rente 1883	6	108,40
do. 1884	5	94,70
Russ. II. Orient-Anl.	5	59,40
do. III. Orient-Anl.	5	59,25
do. Stiegl. 5. Anl.	5	—
do. do. 6. Anl.	5	87,40
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	90,00
Poln. Liquidat.-Pfd.	4	55,50
Amerik. Anleihe	4½	—
Newyork. Stadt-Anl.	7	116,00
do. Gold-Anl.	6	132,00
Italienische Rente	5	94,60
Rumänische Anleihe	8	—
do. do.	6	102,75
do. v. 1881	5	98,60
Türk. Anleihe v. 1865	5	14,75

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	106,10
II. u. IV. Em.	5	102,00
II. Em.	4½	100,10
III. Em.	4½	99,25
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	4½	111,00
Pr. Ctr.-B.-Cred.	4	—
do. unk. v. 1871	5	103,50
do. do. v. 1876	4½	—
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	4½	110,40
do. do.	4½	101,50
do. do.	4	100,00
Stett. Nat.-Hypoth.	5	100,50
do. do.	4½	101,00
Poln. landschaftl.	5	60,50
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	89,80
Russ. Central- do.	5	84,25

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	130,40
Bayer. Präm.-Anleihe	4	131,30
Braunschw. Pr.-Anl.	—	94,40
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	98,25
Hamburg. 50rtl. Loose	3	190,50
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	125,20
Lübecker Präm.-Anl.	3½	185,00
Oestr. Loose 1854	4	110,00
do. Cred.-L. v. 1858	—	299,10
do. Loose v. 1860	5	115,75
do. Loose v. 1864	—	289,50
Oldenburger Loose	3	151,50
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	136,50
RaabGraz. 100T.-Loose	4	94,75
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	138,25
do. do. von 1866	5	130,50
Ungar. Looze	—	218,10

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Div. 1884.
Aachen-Mastricht	54,60	2½
Berlin-Dresden	19,20	0
Berlin-Hamburg	—	16½
Breslau-Schw.-Fbg.	—	4½
Halle-Sorau-Guben	—	0
do. St.-Pr.	—	0
Magdeburg-Halberst.	—	3½
Mainz-Ludwigshafen	101,50	4 3/5
Marienbg-MlawkaSt-A	68,30	1/3
do. do. St.-Pr.	115,00	5
Nordhausen-Erfurt	43,90	0
do. St.-Pr.	115,25	5
Oberschles. A. und C.	—	10½
do. Lit. B.	—	10½
Ostpreuss. Südbahn	99,40	2¾
do. St. Pr.	122,00	5
Rechte Oderuferb.	—	—
do. St.-Pr.	—	—
Rheinische	—	—
Saal-Bahn St.-A.	61,00	0
do. St.-P.	105,10	3½
Stargard-Posen	102,9	10½
Thüringer	—	—
Tilsit-Insterburg	—	—
Weimar-Gera gar.	35,00	4½
do. St.-Pr.	84,00	2½

(†Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1884
Galizier	92,30	6,47
Gotthardbahn	104,60	2½
†Kronpr.-Rud.-Bahn	74,60	4 4/5
Lüttich-Limburg	8,60	0
Oesterr.-Franz. St.	—	6
† do. Nordwestbahn	—	[illegible]
do. Lit B.	253,50	[illegible]
†Reichenb.-Pardub.	65,00	—
†Russ. Staatsbahnen	119,20	[illegible]
Schweiz. Unionb.	65,80	—
do. Westb	20,20	—
Südösterr. Lombard	215,00	—
Warschau-Wien	207,75	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	103,50
†Kasch.-Oderb. gar. s.	5	80,10
do. do. Gold-Pr.	5	102,50
†Kronpr. Rud.-Bahn	4	71,50
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	399,75
†Oesterr. Nordwestb.	5	83,60
do. do. Elbthal.	5	82,60
†Südösterr. B. Lomb.	3	307,50
†Südösterr. 5% Obl.	5	103,30
†Ungar. Nordostbahn	5	78,40
†Ungar. do. Gold-Pr.	5	102,00
Brest-Grajewo	5	91,25
†Charkow-Azow rtl.	5	99,50
†Kursk-Charkow	5	98,30
†Kursk-Kiew	5	101,70
†Mosko-Rjäsan	5	100,50
†Mosko-Smolensk	5	99,40
Rybinsk-Bologoye	5	88,60
†Rjäsan-Kozlow	5	101,2[illegible]
†Warschau-Teres.	5	99,90

Bank- u. Industrie-Actien.

		Div. 1884
Berliner Cassen-Ver.	127,50	5½
Berliner Handelsges.	141,60	9
Berl. Prod.-u. Hand.-B	83,30	4
Bremer Bank	107,50	4,25
Bresl. Discontobank	83,80	5
Danziger Privatbank	—	8
Darmst. Bank	135,25	7
Deutsche Genss.-B	132,50	8¼
Deutsche Bank	145,40	9
Deutsche Eff. u. W.	120,40	9
Deutsche Reichsbank	140,90	6
Deutsche Hypoth.-B.	92,25	5
Disconto-Command.	189,00	11
Gothaer Grundcr.-Bk.	39,75	0
Hamb. Commerz.-Bk.	—	6½
Hannöversche Bank	113,10	5½
Königsb. Ver.-Bank	101,00	5½
Lübecker Comm.-Bk.	—	5½
Magdeb. Priv.-Bk.	112,10	[illegible]
Meininger Creditbank	90,50	[illegible]
Norddeutsche Bank	—	8
Oesterr. Credit-Anst	—	[illegible]
Pomm. Hyp.-Act.-Bk	37,00	0
Posener Prov.-Bk.	116,90	6½
Preuss. Boden-Credit.	103,50	6
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	128,60	8½
Schaffhaus. Bankver.	87,30	4
Schles. Bankverein	102,10	5½
Süd. Bod.-Credit.-Bk.	136,50	6½
Actien der Colonia	6950	66
Leipz. Feuer-Vers.	12180	—
Bauverein Passage	57,00	2½
Deutsche Bauges.	82,25	0
A. B. Omnibusges.	172,10	10
Gr. Berl. Pferdebahn	218,50	10½
Berl. Pappen-Fabrik	79,00	—
Wilhelmshütte	—	—
Oberschl. Eisenb.-B.	37,00	1

Berg- u. Hüttengesellsch.

		Div. 1884
Dortm. Union Bgb.	—	—
Königs- u. Laurahütte	89,75	—
Stolberg, Zink	21,00	⅛
do. St.-Pr.	88,00	5½
Victoria-Hütte	10,70	0

Wechsel-Cours v. 29. Sept.

Amsterdam	8 Tg.	2½	168,20
do.	2 Mon.	2½	167,65
London	8 Tg.	2	20,325
do.	2 Mon.	2	20,26
Paris	8 Tg.	3	80,50
Brüssel	8 Tg.	3	80,40
do.	2 Mon.	3	80,05
Wien	8 Tg.	4	161,75
do.	2 Mon.	4	161,05
Petersburg	3 Woh.	6	198,90
do.	3 Mon.	6	197,70
Warschau	8 Tg.	6	199,00

Sorten.

Dukaten	9,58
Sovereigns	20,25
20-Francs-St	16,165
Imperials per 500 Gr.	1393,50
Dollar	4,175
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,50
Oesterreichische Bankn.	162,00
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	199,60

Meteorologische Depesche vom 30. Septbr

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	733	WSW	6	Regen	11	
Aberdeen	741	SSO	8	Regen	9	
Christiansund	753	OSO	1	heiter	7	1)
Kopenhagen	757	SSW	2	Regen	10	
Stockholm	759	still	—	bedeckt	4	
Haparanda	760	N	2	heiter	0	
Petersburg	751	WNW	2	bedeckt	3	
Moskau	—	—	—	—	—	
Cork, Queenstown	743	WSW	8	Regen	14	
Brest	757	SW	5	dunstig	14	2)
Helder	756	S	1	halb bed.	10	3)
Sylt	757	still	—	wolkig	9	4)
Hamburg	759	SW	4	dunstig	10	
Swinemünde	760	S	2	dunstig	8	5)
Neufahrwasser	761	O	1	halb bed.	10	
Memel	760	still	—	halb bed.	3	6)
Paris	761	SSW	2	wolkig	11	
Münster	759	SW	2	dunstig	10	
Karlsruhe	762	SW	5	bedeckt	12	
Wiesbaden	761	S	1	bedeckt	11	7)
München	764	W	5	bedeckt	9	
Chemnitz	762	WNW	3	Regen	7	
Berlin	760	SW	1	bedeckt	7	
Wien	763	W	3	wolkenlos	8	
Breslau	762	WNW	2	bedeckt	8	
Ile d'Aix	764	WSW	5	bedeckt	17	8)
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	764	O	1	wolkenlos	14	

1) Seegang schwach. 2) See unruhig. 3) See sehr ruhig. 4) Starker Thau. 5) Bodennebel 6) Nachts Reif, See ruhig. 7) Gestern Abend, Nachts und heute früh feiner Regen. 8) See ruhig.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum unter 730 mm liegt westlich von Schottland, auf den britischen Inseln vielfach stürmische südliche und bis westliche Winde verursachend, deren Ausbreitung ostwärts, zunächst über das Nordseegebiet, wahrscheinlich ist. Bei meist schwacher südlicher bis westlicher Luftbewegung ist das Wetter über Centraleuropa trübe, jedoch haben die Niederschläge abgenommen. Ueber Frankreich und Westdeutschland ist es erheblich wärmer geworden, im Osten dagegen ist die Temperatur gesunken.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Septbr.	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
29	4	754,6	11,4	N., lebhaft bedeckt.
30	8	759,2	9,3	Südlich, leicht, dunstig.
	12	760,1	13,1	„ „ hell u. wolk.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut (8421

Bruno Hesse und Frau.

Danzig, den 30. September 1885.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Cathinka** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Paul Rexin** in Stüblau beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Güttland im September 1885.

C. Haaselau.

Cathinka Haaselau,
Paul Rexin,
Verlobte.

Heute Morgen um 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann (8455

Carl Wilhelm Standt

im 36. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet
Frau Wittwe **Standt.**

Danzig, den 30. September 1885.

Nachruf.

Heute starb Herr

Karl Wilhelm Standt

im 37. Lebensjahre nach langjährigem Siechthum.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen langjährigen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Danzig, d. 30. September 1885.

Die Bureau- u. Kassen-Beamten der Landes-Direction. (8461

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mittheilung, daß meine theure Gattin und liebe, gute Mutter

Emmy

am 23 September nach längerem Leiden dahingeschieden.

Joseph Lichtenfeld
und Töchterchen.

London. (8490

Die Beerdigung der Frau Therese Schramm findet am 2 Oktober, Nachm. 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Heil. Leichnam-Kirchhofes aus statt (8454

Für die vielfachen Beweise von gütigem Wohlwollen und liebevoller Theilnahme bei der Feier meines 50jährigen Jubiläums erlaube ich mir hiedurch meinen geehrten Gönnern und lieben Freunden den innigsten, tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

J. E. Czwalina,
8463) Professor.

Gepflückte Beures blancs und **Bergamotten** verkäuflich im Comtoir

Poggenfuhl 75.

Damen-Kostüme werden modern und gut sitzend zu äußerst billigen Preisen angefertigt Gr. Krämergasse 6.

8481) **J. Blendowska.**

Ein feines neues **Piano** ist umzugshalber billig zu vermiethen
8484) Reitergasse Nr. 13.

Ein Speicher mit Hof, durchgehend nach der anderen Straße (Speicherinsel) gelegen, ist zu verkaufen. Näh. Töpfergasse 26, 1 Treppe. (8198

Für eine feine **Conditorei** nach außerhalb, suche eine zuverlässige **Verkäuferin,** die schon mehrere Jahre in Conditoreien ersten Ranges gewesen, auch kaufmännische Kenntn. besitzt. Adr. u. 8464 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Knaben erhalten gute u. bill. Pension, gewissenh. Beaufsicht. d. Schularb. resp. Nachhilfest. **Vorst. Graben 62,** I.

Brodbänkengasse 40
ist die Hange-Etage, bestehend aus 2 großen Stuben, zum

Comtoir

passend, v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. Saal-Etage zu erfahren.

F. Reutener,

Bürsten- und Pinsel-Fabrikant,

Langgasse Nr. 40, gegenüber dem Rathhause;

Niederlage: Lange Brücke Nr. 5, nahe dem Grünen Thore,

empfiehlt zum Quartalswechsel:

Bürstenwaaren

aller Art für den Haushalt: **Haarbesen, Schrubber, Naßbohner, Handfeger, Möbel-Bürsten, Stiefel-Bürsten, Fenster-Bürsten, Kleider-Bürsten** rc.

Piasava- u. Reisstrohwaaren,

Fenster-Leder, Fenster-Schwämme,

Wasch- und **Bade-Schwämme, Decken-** und **Kleiderklopfer, Fußmatten** von **Cocos-** und **Rohrgeflecht, Fußbürsten,**

Parquet-Bohnerbürsten

mit **Holzkasten,** sowie mit **Eisendecke,** neuester **Construction, Bohnerzangen, Bohnerwachs, geruchlose Bohnermasse.**

Feder-Abstäuber, deutsche und französische, Scheuertuch in Stücken, pr. Mtr. u. abgepasst,

prima Qualität.

Echte Universal-Putzpomade (Schutzmarke: Ein preuß. Helm).

Amerikanische Teppich-Fegmaschinen
mit Staubfängern.

Billigste, feste Preisnotirung!

F. Reutener,
Bürsten- und Pinsel-Fabrikant,
Langgasse Nr. 40, gegenüber dem Rathhause. (8385

Winter-Mäntel

für Damen und Mädchen

in modernsten Stoffen und Facons, **nur tadellosem Sitz,** bei anerkannt **grösster Auswahl,** zu billigen, festen Preisen,

empfiehlt

Mathilde Tauch,

Langgasse 28. (8333

Ed. Loewens

empfiehlt in reicher Farben-Auswahl:

Besatz-Franzen, Feder-Besatz, Spitzen und Borten.

Besatz-Knöpfe, Kleiderschlösser. (8400

Zum bevorstehenden Eintritt in die Armee

empfiehlt

den Herren Einjährig-Freiwilligen
vorschriftsmäßige, nach rationellem System
gearbeitete

Fußbekleidungen.

[System: Oberstabsarzt Dr. Starcke, Berlin.] (8301

Fr. Kaiser,

Schuh- u. Stiefel-Magazin u. Fabrik,

Jopengasse 20, 1. Etage.

Ausverkauf

modernerHerbst- u. Winter-Kleiderstoffe

in außerordentlich großer Auswahl

in **Ganzwolle:** Schleifenstoffe, Borduren, Noppées, Mohair-Loden, Loden-Crêpes, Bisons, Cheviots, Jacquards, Foulées, couleurte Cachemires, Croisé etc.

in **Halbwolle:** $\frac{3}{4}$ und $\frac{4}{4}$ karrirte Plaids, Diagonales, Crêpes, Jacquards, Noppées, Cachemires etc. **zu enorm billigen Preisen.**

Abtheilung für schwarze Stoffe

in **Seide:** Satin, Merveilleux, Luxor, Duchesse, Satin de Lyon, Gros Faille, Gros Cachemire, Croisinette, Drap de Persan, Damassées etc.

in **Wolle:** Nouveautés und Cachemires

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten. [8447

S. Hirschwald & Co., Langgasse 79.

Durch fortgesetzte äußerst vortheilhafte Ankäufe

bedeutender Waarenposten

für unser **Engros-Geschäft** sind wir **ausschließlich** und **allein** im Stande, beim **Detail-Verkauf** unserer

anerkannt vorzüglichen Stoffe

für

Winter-Ueberzieher, ganze Anzüge und Knaben-Garderobe

durch **außergewöhnlich billige Engros-Preise,** die

denkbar grössten Vortheile zu gewähren. (8440

Im eigenen Interesse erlauben wir uns schon bei dem

kleinsten Bedarf

hierauf hinzuweisen und laden zu Ankäufen in unserem neuen Etablissement höflichst ein.

Riess & Reimann,

Heilige Geistgasse 20.

Mustersendungen franco. Mustersendungen franco.

Modernste Anzug-, Ueberzieher- und Beinkleiderstoffe

in besten Qualitäten, reicher Farben- und Musterauswahl, zu festen billigsten Preisen.

F. W. Puttkammer,

Tuchhandlung en gros & en detail. (8433

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Winter-Jaquets, -Paletots, -Havelocks rc.

in modernen Facons

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu derartig billigen Preisen, daß **jeder Concurrenz** die Spitze geboten wird.

Frühjahrs- und Sommermäntel

zur Hälfte des früheren Preises.

S. Baum Nachf.,

Nr. 45, Langgasse Nr. 45, Ecke Matzkauschegasse.

Stoffe und Besätze unter dem Einkaufspreise.

Stoffe und Besätze unter dem Einkaufspreise.

Das Geschäftslokal ist zum 1. Januar 1886 zu vermiethen. Näheres daselbst.

Farbechte reinwollene **Ueberzieher-, Rock- u. Beinkleiderstoffe,** billige starke **Buckskins für Knaben-Anzüge,**

Reisedecken, Plaids, Schlafröcke, Tricot- u. Strickwesten, Unterkleider,

Herren-Wäsche, Taschentücher

empfiehlt zu billigen festen Preisen

Carl Rabe, Langgasse 52.

NB. Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe nach Maaß. (8470

Für 1 feinen Patentmöbelwagen suche Rückfracht nach Wien oder für diese Tour. Meldungen werden umgehend erb. Lastadie 25, Comtoir. (8423

Ein

helles Zimmer

parterre oder im ersten Stock in der **Hundegasse** wird gesucht. Offerten mit Preisangabe sub 8441 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Zither-Club.

Morgen Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Uebungsstunde
i. Lokal des Hrn. **Borchert,** Hundeg. 85.

Ein möbl. Zimmer, f. e. Einj.-Freiw. passend zu verm. Bischofsberg 8.

Gartenbau-Verein.

Donnerstag, den 1. Oktober cr.,
Abends 7 Uhr,

Bibliothekstunde.

8422) **Der Vorstand.**

Donnerstag den 1. Oktober cr.,
Abends 8½ Uhr:

Fechtmeister-Versammlung

der deutschen Reichsfechtschule.
Verband Danzig-Chemnitz.

Der Vorstand.
i. V.: Th. Milde. (8458

S. C.

XIV. Jahres-Vereinigung alter Corps-Studenten zu Danzig.

Sonnabend, den 3. October cr.,
Abends 8½ Uhr,

Fest-Commers

im **„Kaiserhof“,** Heil. Geistgasse 43.

Sonntag, den 4. October cr.,
Vormittags 11 Uhr,

Seefahrt nach Adlershorst.

Katerfrühstück an Bord, Diner in Adlershorst. Bei ungünstigem Wetter Frühschoppen bei **Frank** (Luftdichten).

Das Comité. (8445

Dml-Clb.

Mirrwoch, d, 30. Septbr.
Abends Klock 8 in'n Wiener Café, Langenmaekt, 2 Treppen.



Monatskneipe

alter Burschenschafter!

Sonnabend, d. 3. Oktober cr.,

Hotel Deutsches Haus.

Haase's Concert-Halle,

Breitgasse Nr. 42.

Heute Abend:

Concert u. Gesang-Vorträge

zum Besten der Fischer-Wittwen in Weichselmünde.

Auftreten der aus 6 Damen bestehenden Kapelle. (8488

Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater.

Saison-Eröffnung.

Donnerstag, den 1. October cr., 1. Serie blau. 1. Vorstellung im Abonnement. Passe-partout A.

Zum 1. Male:

Der Weg zum Herzen,

Lustspiel in 4 Acten von L'Arronge.

Freitag, den 2. October cr., 1. Serie blau. 2. Vorstellung im Abonnement. Passe-partout B.

Neu studirt:

Ultimo,

Lustspiel in 4 Acten von Moser.

Sonnabend, den 3. October cr., 1. Serie blau. Passe-partout C.

Zu halben Preisen:

Zum 1. Male:

Märchentante,

Lustspiel in 4 Acten v. O. Gensichen

Sonntag, den 4. October cr., **2 Vorstellungen.** Zu halben Preisen Passe-partout D.

Nachmittags 4 Uhr:

Der Vetter

von Benedix.

Abends 7½ Uhr. 1. Serie blau. 3. Abonnements-Vorstellung. Passe-partout D.

Eröffnung der Opernsaison:

Die Kinder der Haide,

Oper von Rubinstein. (8416

Wilhelm-Theater.

Donnerstag, den 1. Oktober 1885:

Große

Künstler-Vorstellung.

Neues Personal.

Erstes Auftreten folgend. Specialitäten.

Miss Amelly

mit ihren dressirten Tauben u. Hühnern.

Mr. Mouzon Dalvini,

Indischer Jongleur.

Wills u. Caro,

Grotesque-Künstler, Hochspringer und Karrikaturen-Zeichner.

Frl. **Schneider** u. Herr **Antonetti,** Duettisten.

Frl. **Hoffmann,** Altistin und Lieder-Sängerin.

Herr **Weber,** Tanz-Komiker.

Gastspiel der bestrenommirten Rollschuhläufer

Truppe Majo.

Gastspiel der weltberühmten

D'Osta-Truppe,

kühnste Luft-Voltigeure d. Gegenwart.

Auftreten des Damen-Darstellers Herrn **Lauritz Friborg.**

Auftreten der Couplet- und Lieder-Sängerin Fräulein **Mizzi Marton.**

Kassenöffnung: 7 Uhr. Anf.: 7½ U.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.